

OLYMPIA BUDAPEST 2020

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung : Architektur

Ágnes Simon

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer: Ao.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Grigor Doytchinov
Institut für Städtebau

Oktober 2010

Deutsche Fassung:

Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008

EIDESSTÄTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

.....

(Unterschrift)

Englische Fassung:

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....

date

.....

(signature)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	06
Olympische Spiele Fallbeispiele	09
Olympia München 1972	11
Olympia Barcelona 1992	17
Olympia London 2012	23
Budapest Stadtgeschichte	27
Römische Zeit 40-480 n. Chr.	29
Staatsgründung	29
Pest-Buda unter türkischer Herrschaft	30
Nach der Rückeroberung	30
Der aufgeklärte Absolutismus / Schilson-Plan	31
Erzherzog Joseph und die Verschönerungs-Bau-Kommission	31
Die Rolle von István Széchenyi in der Entwicklung von Pest-Buda	33
Von der Ungarischen Revolution bis zum Österreichisch-Ungarischen Ausgleich	35
Hauptstädtischer Rat für Öffentliche Arbeiten	37
Zwischenkriegszeit	40
Nach 1945	41
Nach dem demokratischen Systemwechsel	42
Analyse	47
Machbarkeitsstudie 2012, aktualisiert auf 2016 und 2020	48
Masterplan: Das Konzept ‚Olympia an der Donau‘	49
Die Veranstaltungsorte	50
Csepel	51
Analyse nähere Umgebung	53
Planungsgebiet	57
Autoverkehr	57
Öffentlicher Verkehr	59
Verkehr 2020	59
Funktionsprogramm	61
Entwurfsleitbild	63
Konzept 1	63
Konzept 2	63
Wasser- und Grünflächen	64

Entwurfsschritte	65
Orthogonales Strassennetz	66
Fußgängerwege	67
Zonen	68
Entwurf M 1:10.000	72
Entwurf M 1:5.000	73
Ansichten	74
Renderings	76

Abstract

This thesis includes the development of an urban design concept for the northern tip of Csepel Island in Budapest. The area, located near the center of Budapest, is registered in the land use plan as a development area to ensure space for a planned urban project in the future. In recent years, several project ideas were developed for this location. Since the northern tip of Csepel Island, due to its location on the Danube, could take a representative position in the urban fabric this area is especially interesting for large-scale projects such as a government district, a business center or an Olympic Park.

This work focuses on the project development idea, 'Olympics 2020'. There were already created a master plan and a feasibility study, which serve as the basis of this work.

A detailed analysis of appropriate case studies, architectural history of the city of Budapest and the surroundings of the development area, provides a lot of background knowledge useful for the design.

Einleitung

Diese Diplomarbeit umfasst die Ausarbeitung eines städtebaulichen Konzepts für den nördlichen Inselpitz der Csepel-Insel in Budapest. Das Gebiet ist im Flächenwidmungsplan als Entwicklungsgebiet eingetragen um hier, zentrumsnah, Platz für zukünftige Entwicklungen freizuhalten. In den letzten Jahren wurden verschiedene Projektideen für diesen Standort erarbeitet. Da die Nordspitze der Csepel-Insel, aufgrund ihrer Lage an der Donau, eine repräsentative Position im Stadtgefüge einnehmen könnte, werden vor allem Großprojekte, wie ein Regierungsviertel, ein Businesszentrum oder ein Olympiagelände diskutiert.

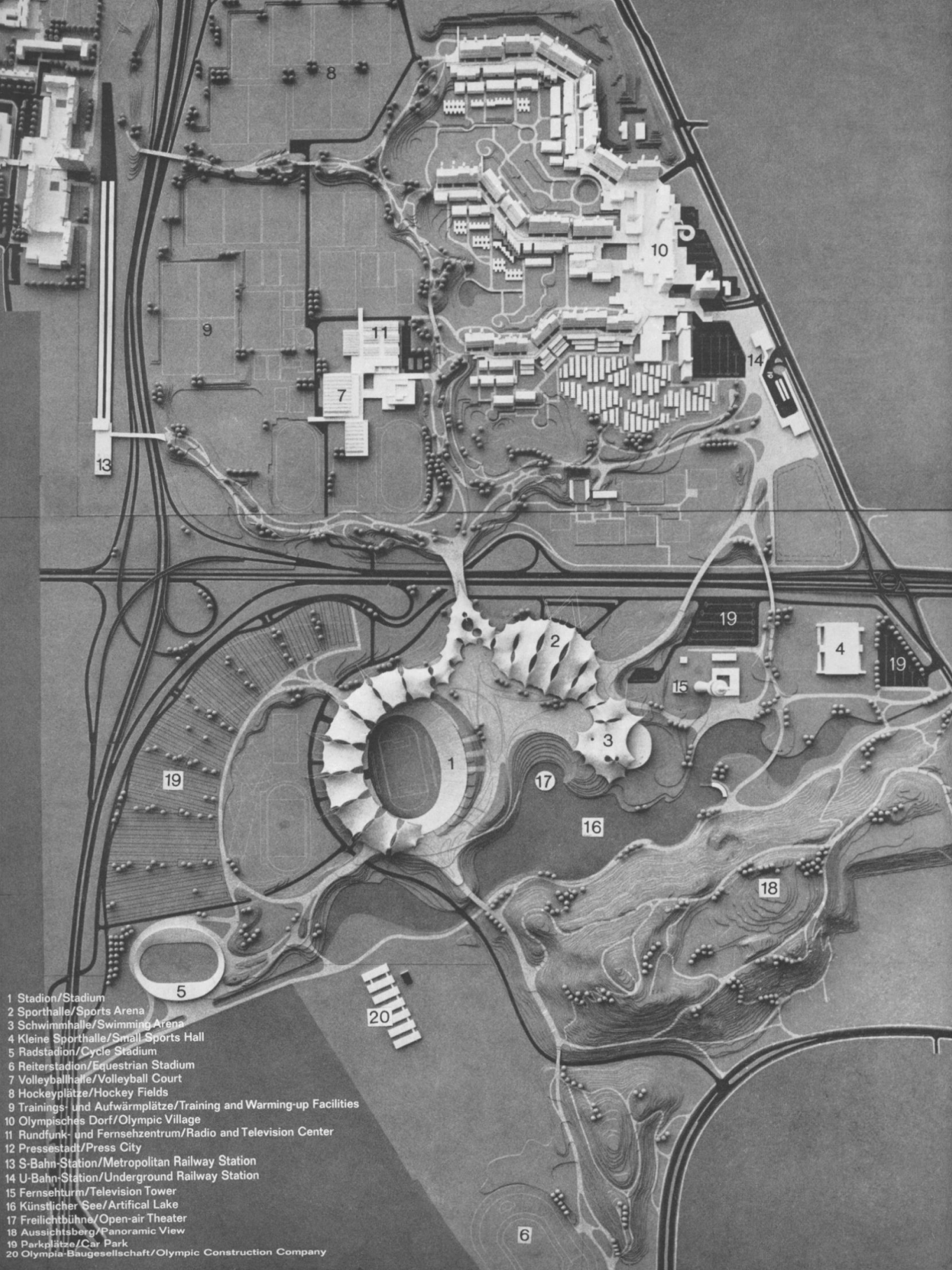
Diese Arbeit konzentriert sich auf die Projektentwicklungsidee ‚Olympia 2020‘. Zu dieser Vision wurden bereits ein Masterplan und eine Machbarkeitsstudie erstellt, die als Grundlage dieser Arbeit dienen.

Eine ausführliche, dem Entwurf vorausgehende, Analyse geeigneter Fallbeispiele, der Stadtbaugeschichte Budapests, sowie der näheren Umgebung des Entwicklungsgebiets, erläutert für diese Entwurfsaufgabe wichtige Hintergründe.



Olympische Spiele Fallbeispiele





- 1 Stadion/Stadium
- 2 Sporthalle/Sports Arena
- 3 Schwimmhalle/Swimming Arena
- 4 Kleine Sporthalle/Small Sports Hall
- 5 Radstadion/Cycle Stadium
- 6 Reiterstadion/Equestrian Stadium
- 7 Volleyballhalle/Volleyball Court
- 8 Hockeyplätze/Hockey Fields
- 9 Trainings- und Aufwärmplätze/Training and Warming-up Facilities
- 10 Olympisches Dorf/Olympic Village
- 11 Rundfunk- und Fernsehzentrum/Radio and Television Center
- 12 Pressestadt/Press City
- 13 S-Bahn-Station/Metropolitan Railway Station
- 14 U-Bahn-Station/Underground Railway Station
- 15 Fernsehturm/Television Tower
- 16 Künstlicher See/Artificial Lake
- 17 Freilichtbühne/Open-air Theater
- 18 Aussichtsberg/Panoramic View
- 19 Parkplätze/Car Park
- 20 Olympia-Baugesellschaft/Olympic Construction Company

Olympia München 1972

„Meine Vorstellungen zu den Olympischen Spielen von München fasste ich bekanntlich unter dem Begriff ‘Heitere Spiele’ zusammen. Damit hatten wir zunächst eine Flut von Ironie und mehr oder weniger gewollten Missverständnissen hervorgerufen. Als dann aber München im August 1972 Festschmuck anlegte, als die schwungvoll-heitere und die Herzen bewegende Eröffnungsfeier als Ouvertüre der Spiele unsere Vorstellungen sichtbar machte, da war sie plötzlich da, diese aus der Tiefe kommende Heiterkeit, das olympische, das entzerrte Fest, in dem Spiel gleichberechtigt neben der Leistung und dem Resultat stand. Nie zuvor hatte es Vergleichbares gegeben.“¹

München war der Veranstaltungsort der XX. Olympischen Sommerspiele. Der „Olympiapark“ wurde nach dem Entwurf von dem Architekturbüro ‚Behnisch & Partner‘ in Oberwiesenfeld errichtet. Das 3 km² große Gebiet liegt 4 km nördlich von der Innenstadt Münchens entfernt. Früher befanden sich hier eine Kaserne und der Exerzierplatz der bayrischen Armee, danach wurde hier das erste Flugplatzgelände Münchens errichtet.

Die gedankliche Konzeption des Projektes war:

- „Olympia im Grünen“
- „Olympia der kurzen Wege“
- „Sport und Kunst“.

So ist die Idee einer Olympischen Landschaft entstanden, die vom Landschaftsarchitekten Günther Grzimek entworfen wurde.

„Die Überdachung schützt einen Teil der Landschaft. Sie ist kein Dach, sie ist aus der Forderung nach Regenschutz und aus konstruktiven Zwängen (sehr große Spannweiten) und nicht aus räumlichen Vorstellungen entstanden. Deshalb: Räume sollen nicht entstehen.“²

Das Stadion ist ebenfalls als Teil der Landschaft zu verstehen.

Das Olympiagebiet kann man in vier verschiedene Bereiche unterteilen:

- Olympiagelände: Areal der Sportstätten und Fernsehturm
- Olympiapark: Freizeitpark mit See und Berg
- Olympisches Dorf
- Pressestadt

1 Willi Daume über die Olympischen Spiele 1972

2 Mertz, Carl: Olympische Bauten München 1972, 2. Sonderband: Bestandsaufnahme Herbst 1970, Seite X-XI Zitat von Günther Behnisch

Der Münchner Mittlere Stadtring teilt das Gesamtgebiet in zwei Hälften. Nördlich vom Ring befinden sich die Pressestadt und das Olympische Dorf. Das Olympiagelände und der Olympiapark liegen südlich vom Ring.

Der südliche Teil ist eine in sich geschlossene Einheit: Im Süden ist sie vom Olympiaberg, im Norden und Westen vom Zelt Dach abgegrenzt. Im Westen ist das Gebiet von einem riesigen Parkplatzbereich von der Stadtautobahn geschützt. Der Berg, der See und das Zelt Dach bilden gemeinsam eine bewegliche, geschwungene Landschaft mit gekrümmten Wegen, auf denen ausschließlich Fußgänger- und Fahrradverkehr möglich ist.

Die Hauptverbindung mit dem nördlichen Teil für Fußgänger ist die Hans-Braun-Brücke. Außer dieser Brücke gibt es noch zwei schmalere Fußgängerbrücken.

Im Norden liegt das Olympiadorf, das nach Norden und Osten geschlossen ist und sich in Richtung der Grünräume und der Hochschulsportanlagen im Westen öffnet.

Nutzung und Nachnutzung

Olympiagelände

Das Olympiastadion wurde 1972 errichtet und konnte während der Olympischen Spiele 80.000 Zuschauer empfangen - heute nur noch 69.000 aus Sicherheitsgründen - und bis zur Eröffnung der Allianz-Arena 2005 war es das Heimatstadion der Fußballmannschaft Bayern-München. Seitdem finden im Stadion zahlreiche kulturelle Veranstaltungen statt.

Die Olympiahalle wurde als Sport- und Mehrzweckhalle und nach der Olympia als Show- und Veranstaltungshalle verwendet. Die kleine Sporthalle mit Fassungsvermögen von 1.000 Sitzplätzen wurde aufgelöst.

Die Schwimmhalle ist heute ein öffentliches Schwimmbad und Veranstaltungsort von nationalen und internationalen Wettkämpfen.

Das Eissportzentrum besteht aus drei Bereichen:

Das ‚Eisstadion am Oberwiesenfeld‘ wurde schon 1967 fertiggestellt und als Hockeyhalle verwendet, 1969 war es der Veranstaltungsort der Tischtennis Weltmeisterschaft. Während den Olympischen Spielen hat das Eisstadion als Boxhalle, nach 1972 wieder als Eishockeystadion funktioniert. Ab September 2010 finden auch Basketball Wettkämpfe in der Halle statt.

Das Eislaufzelt heißt jetzt SoccArena, dort wird nun Kleinfeldfußball gespielt. Die Trainingshalle wurde 1991 für die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft errichtet und ist eine von den größten Eislaufzentren Europas.

Die Werner-von-Linde-Halle hat eine direkte Tunnelverbindung mit dem Olympiastadion, während den Olympischen Spielen haben sie die Leichtathleten als Aufwärmhalle genutzt. 2006 wurde die Halle renoviert und sie ist eine Leichtathletik-Trainingshalle geworden.

Die Tennisanlage wird weiterhin benutzt. Im ehemaligen Olympia-Radstadion finden nun Events aller Art statt.

Der 291m hohe Olympiaturm wurde 1968 fertiggestellt. Neben den selbstverständlichen Funktionen eines Fernsehturms befinden sich im Turm ein Restaurant, eine Aussichtsplattform, ein Fotostudio und das ‚Rockmuseum München‘.

Seit Herbst 2009 erfolgen Umbau- und Modernisierungsarbeiten der Olympiahalle. Eine neue, unterirdische ‚kleine Olympiahalle‘ wird gebaut, die eine direkte Verbindung zur Olympiahalle hat.

Olympiapark

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der südliche Teil von Oberwiesenfeld mit Bombenschutt aufgeschüttet, begrünt und bepflanzt. So ist der 50 m hohe Olympiaberg entstanden. Er ist der südliche Abschluss des Olympiageländes.

Der Olympiasee ist eine Ausweitung des Nymphenburg-Biedersteiner Kanals und ist 86.000 m² groß.

Am Olympiasee liegt das Theatron mit einer Seebühne. Die angrenzenden Grünflächen sind gestuft ausgebildet und bieten bis zu 5.000 Besucher Platz. Das Theatron ist vom Coubertinplatz, dem Zentrum der Olympiaanlage zugänglich.

Olympisches Dorf

Das Olympische Dorf liegt nördlich vom Mittleren Ring und ist Wohnort von 8.000 Menschen. Die Haupteinschließung erfolgt durch die Lerchenauer Straße im Osten. An den Straßenseiten befinden sich Handel, Dienstleistungen und öffentliche Einrichtungen.

Im Süden, im ehemaligen Olympischen Dorf der Frauen, sind zweigeschossige Reihenhäuser, die heute als Studentenwohnheime genutzt werden.

Im Norden, im ehemaligen Männerdorf sind pyramidenförmige Terrassenhäuser, zum Teil auch als Studentenheim genutzt. Das gesamte Dorf liegt im Grünen und ist autofrei. Die PKW-Stellplätze befinden sich unterirdisch.

In Folge dieses gut überlegten Konzepts und des vielfältigen Angebots an Art und Größe der Wohnungen hat das Dorf einen sehr hohen Wohnwert.

Pressestadt

Die Pressestadt ist westlich von der eigentlichen Olympiaanlage gelegen und wurde 1999 abgerissen. Nun befindet sich hier das Berufsschulzentrum München.

Erreichbarkeit

Die Olympiaanlage ist mit dem Auto durch den Mittleren Ring erreichbar. Das öffentliche Verkehrsnetz bietet mehrere Möglichkeiten um zum Olympiagebiet zu gelangen. Es gibt die U-Bahn Haltestelle ‚Olympiazentrum‘ der Linie U3. Bei der Haltestelle gab es, für die Zeit von Olympia, einen Busbahnhof. Heute ist dieser nicht mehr genutzt. Im Süden sind mehrere Straßenbahn-Haltestellen. Bis 1988 existierte noch die S-Bahn Haltestelle ‚Olympiastadion‘.



- | | | |
|--|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> 1 Event Arena 2 Aufwärmplatz • Warm-up field 3 Tennis 4 Werner-von-Linde-Halle 5 Olympiastützpunkt Bayern 6 Mahmal • Memorial 7 Olympiapark München GmbH Verwaltung • Offices 8 Kleine Olympiahalle (im Bau)
Small Olympic Halle (in course of production) 9 Besuchereingang Olympiastadion • Visitors' entrance 10 Ehrentafeln • Commemorative plaque 11 Coubertinplatz • Coubertin Square 12 Theatron • Outdoor theatre | <ul style="list-style-type: none"> 13 Trampolin • Trampoline 14 AOK Nordic Walking Parcours 15 Munic Olympic Walk of Stars = MOWS 16 Haltestelle Parkeisenbahn • Park train station 17 Restaurant am Olympiasee und Restaurant 181 im Olympiaturm
Restaurant on the Olympic Lake and restaurant 181 in the Olympic Tower 18 Flying Fox 19 BMW-Welt 20 Olympiapark SoccaFive Arena 21 Minigolf 22 Sea Life München • Aquarium | <ul style="list-style-type: none"> 23 Spielplatz • Playground 24 Streetball 25 Bootsverleih • Boat rental <ul style="list-style-type: none"> i Besucherservice & Ticketservice
Visitors' service and ticket service X Restaurant WC Toilette • Toilet ♿ Behindertentoilette • Disabled toilet ☎ Telefon • Telephone ☎ SOS Telefon • SOS telephone + Rettungsring • Life belt ATM Geldautomat • ATM |
|--|--|--|



Olympia Barcelona 1992

Barcelonas Stadtentwicklung stagnierte während der Rezession, in der sich die Stadt 1979, bei Wiedereinführung der demokratischen Stadtregierung befand.

Arbeitslosigkeit, schwache Ökonomie und vor allem das Ausbleiben von privater Investitionsbereitschaft in Immobilien und öffentliche Gemeinschaftseinrichtungen verhiinderten eine städtebauliche Weiterentwicklung. Die neue Stadtregierung initiierte eine Städtebaupolitik der Stadterneuerung.

Die erste Phase (1980-1987) der Stadtentwicklung wurde mit kleinen, punktuellen Eingriffen begonnen, die später in große, komplexe Projekte miteinbezogen werden können. Die Erneuerung und Aufwertung einiger Stadteile war ebenfalls ein wichtiger Punkt. Mobilität spielte ebenso eine bedeutende Rolle. Verkehr und Stadtplanung wurde als ein komplexes System betrachtet, in dem beide Teile einander beeinflussen. Eines der wichtigsten Projekte dieser Periode war der Ausbau der „Parkstrassen“, die den inneren und den äußeren Stadtring miteinander verbinden.

Die Olympischen Spiele von 1992 boten den Stadtplanern die Möglichkeit ihre langjährigen Überlegungen umzusetzen. Es ist möglich geworden Projekte größeren Maßstabs zu verwirklichen und in die übergeordneten Strukturen einzugreifen.

Die Infrastruktur wurde ausgebaut; ein neuer Bahnhof wurde errichtet, das Drainage- und Kanalsystem wurde erweitert und das Servicetunnelsystem wurde ausgebaut.

Es wurde auch ein Ringstraßensystem gebaut, welches die vier Olympiareale – Montjuic, Diagonal - Area, Vall D’Hebron und Parc de Mar – miteinander verbindet und eine Verbindung zwischen der Innenstadt und dem regionalen Netz sichert.

Der ‚Placa de les Glories‘ in dem die drei wichtigsten innerstädtischen Verkehrswege (Meridiana, Diagonal und Gran Via) zusammenfließen wurde ausgebaut. Damit wurde eine Verbindung zwischen dem Zentrum und dem Meer geschaffen.

Olympia war also der Katalysator für eine großzügige und umfassende Stadterneuerung.

Veranstaltungsorte der Olympischen Spiele 1992

Die historischen Stadtteile, die keine Veranstaltungsorte für die Olympiade hatten sind zur Orte der Kultur geworden.

Das Olympische Dorf und der Parc de Mar

Der Ausbau des Olympischen Dorfes war ein städtebauliches Projekt von ca. 190 ha Größe. Die Stadt hat Eisenbahneinrichtungen und Industrieflächen von 53 ha erworben, die Eisenbahnküstenlinie abgerissen und stattdessen ein unterirdisches Bahnsystem gebaut. Entwässerungssammelleitungen und Molen wurden gebaut um Überschwemmungen zu verhindern. Eine neue Stadtpromenade mit 50 ha Grünfläche wurde errichtet. Der Olympische Segelhafen mit 13.000 m² Fläche für Geschäftslokale und Serviceeinrichtungen und ein neues Wirtschaftszentrum wurden errichtet. Mit dem Bau des Olympischen Dorfs (Villa Olimpia) sind 1976 neue Wohnungen, mehr als 45.000 m² Gewerbefläche und über 4.000 Parkplätze entstanden.

Olympiaareal Montjuic

Die wichtigsten Sporteinrichtungen von Olympia 1992 befinden sich im Olympiaareal Montjuic. Montjuic ist ein 173 m hoher Berg an der Küste, auch bekannt als ‚Berg der Museen‘. Hier liegt der 52 ha große ‚Parc del Migdia‘, die größte städtische Parkanlage Barcelonas.

Das Stadion am Montjuic war der Ort der Eröffnungs- und Schlussfeier sowie der Leichtathletikwettbewerbe. Die neoklassizistische Fassade, die für die Weltausstellung 1929 erbaut wurde, wurde erhalten aber das Stadioninnere mit einem Fassungsvermögen von 65.000 Zuschauern wurde komplett neu gebaut. Zwischen 1997 und 2009 war es das Heimatstadion der Fußballmannschaft Espanyol Barcelona.

Außer dem Stadion befinden sich hier auch die Sporthalle, das Schwimmbad, das Pressezentrum und die Sporthochschule.

Olympiaareal ‚Vall d’Hebron‘

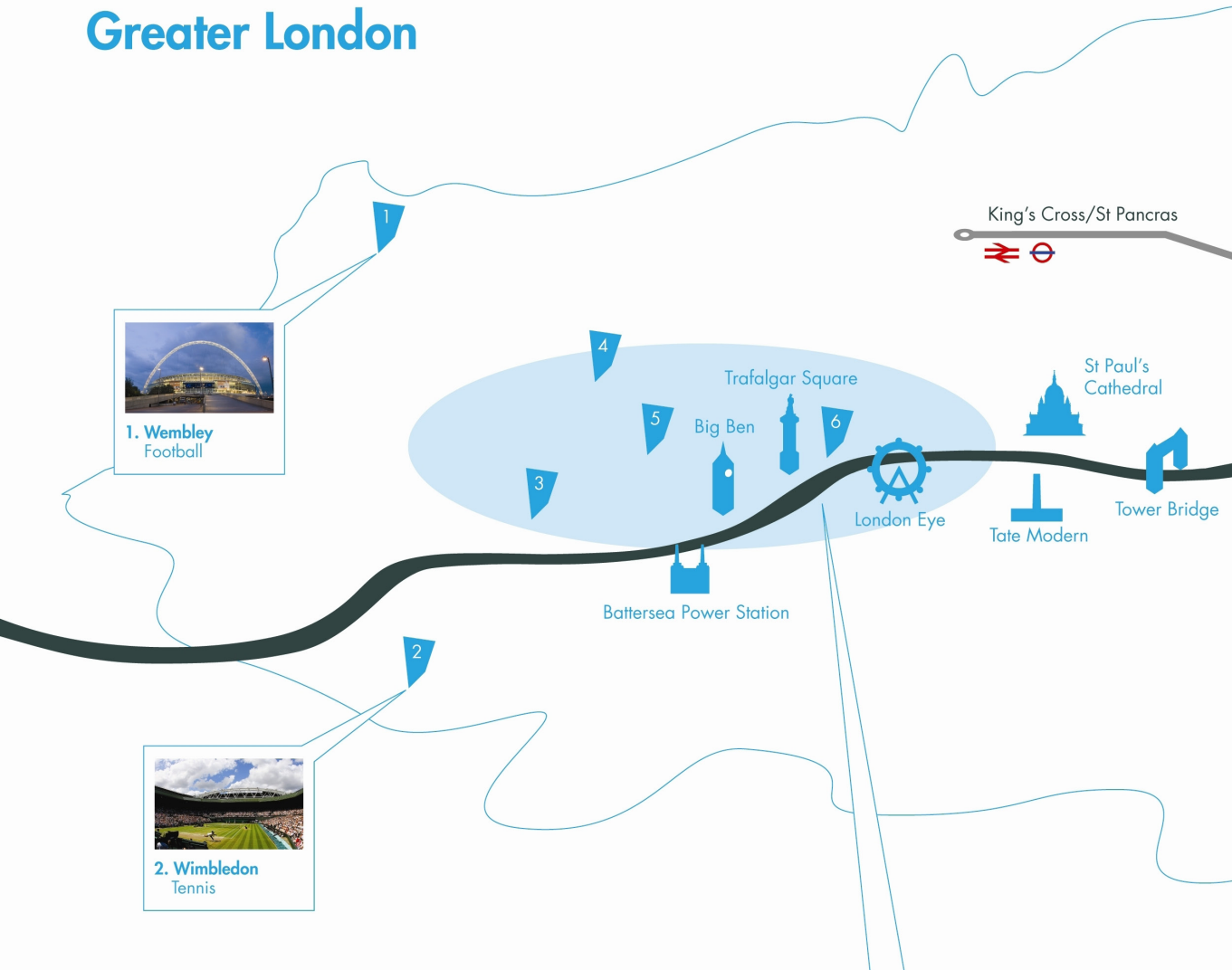
Vall d’Hebron liegt an der nördlichen Stadtgrenze Barcelonas in der Nähe des Landschaftsschutzgebiets. Der 57 ha große Sportpark hat eine Radrennbahn, Tennisplätze, eine Bogenschießanlage und eine Mehrzweckhalle. Die Landschaft ist terrassenartig gebaut. Die 500 für die Olympischen Spiele errichteten Wohnungen wurden von Journalisten und Schiedsrichtern genutzt. Vall d’Hebron ist nach Olympia ein Stadtteilzentrum geworden.

Olympiaareal Diagonal

18 Diagonal ist heute das Zentrum der Sportstätte in Barcelona. Hier befinden sich das Stadion des FC Barcelona mit 98.000 Zuschauerplätzen und die Universitätssportanlagen.



Greater London



Index of venues outside London



- A Broxbourne – Canoe Slalom
- B Eton Dorney – Rowing, Canoe Sprint, Rowing
- C Hampden Park – Football
- D Millennium Stadium – Football
- E Hadleigh Farm – Cycling (Mountain Bike)
- F Old Trafford – Football
- G St James' Park – Football
- H Weymouth & Portland – Sailing, Sailing

Central Zone



Lord's Cricket Ground



Horse Guards Parade

3 Earls Court
Volleyball

4 Lord's Cricket Ground
Archery

5 Hyde Park
Triathlon
Aquatics (Open Water Swimming)






6 Horse Guards Parade
Volleyball (Beach)

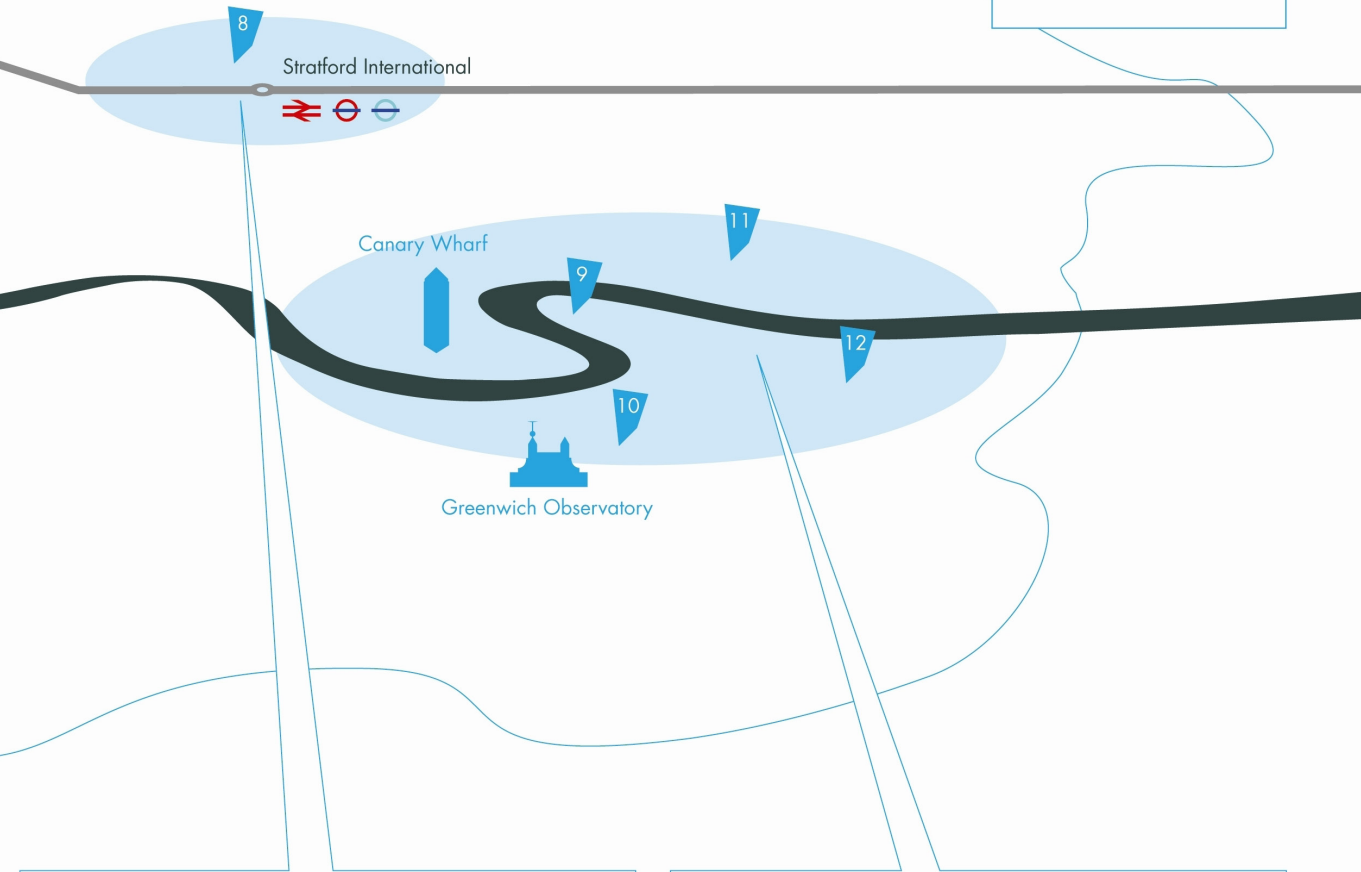
Key

- Olympic Sport
- Paralympic Sport

London

Key

-  National Rail
-  London Underground
-  DLR
-  Train line
-  Venue



Olympic Park



Olympic Stadium



Aquatics Centre

- 8 Olympic Park**
 Aquatics (Diving, Swimming, Synchronised Swimming, Water Polo)
 Modern Pentathlon (Swimming, Fencing)
 Basketball
 Handball
 Cycling (BMX)
 Hockey
 Cycling (Track)
 Athletics

- Swimming
 Wheelchair Rugby
 Goalball
 Wheelchair Basketball
 Seven-a-side football
 Five-a-side football
 Cycling (Track)
 Athletics
 Wheelchair Tennis

River Zone



The Royal Artillery Barracks



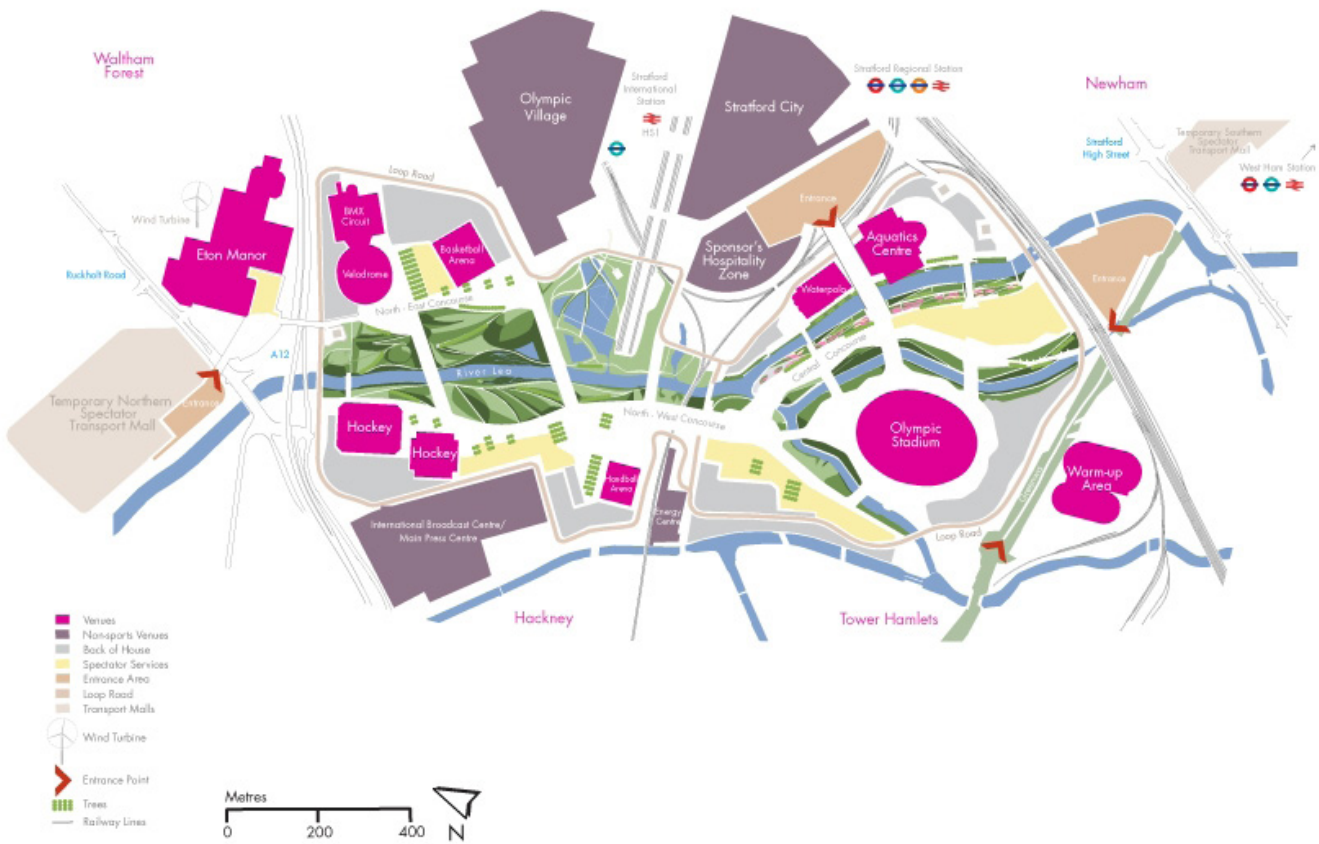
North Greenwich Arena 1

- 9 North Greenwich Arena**
 Basketball (Finals)
 Gymnastics (Artistic/Trampoline)
 Wheelchair Basketball

- 10 Greenwich Park**
 Equestrian
 Modern Pentathlon (Riding/Running/Shooting)
 Equestrian

- 11 ExCeL**
 Boxing
 Judo
 Fencing
 Taekwondo
 Table Tennis
 Weightlifting
 Wrestling
 Boccia
 Powerlifting
 Table Tennis
 Judo
 Wheelchair Fencing
 Volleyball (Sitting)

- 12 The Royal Artillery Barracks**
 Shooting
 Shooting
 Archery



Olympia London 2012

Die XXX. Olympischen Sommerspiele 2012 und die Paralympischen Spiele werden in London abgehalten. Die Olympischen Spiele werden in neuen Sportanlagen sowie in historischen und temporären Einrichtungen innerhalb und außerhalb Londons stattfinden. Die meisten Veranstaltungsorte und Wettkampfanlagen befinden sich innerhalb von ‚Greater London‘ in drei verschiedenen Bereichen: der Olympiapark (Olympic Park), die Flußzone (River Zone) und die Zentrale Zone (Central Zone).

Olympic Park

Das 2,5 km² große Industrieareal im Osten von London wird in einen Olympischen Park verwandelt. Die Olympischen Sommerspiele London 2012 wirken als Katalysator für die Entwicklung dieses Bereichs. Nach den Spielen soll der Olympiapark als Naturpark Verwendung finden. Im südlichen Teil des Parks soll Festivalatmosphäre vermittelt werden, mit Ufergärten, Märkten, Events, Cafés und Bars.

Im nördlichen Areal werden die neuesten grünen Technologien verwendet um Hochwasser und Regenwasser zu kontrollieren. Dadurch wird ein neuer öffentlicher Raum und gleichzeitig Habitat für hunderte von seltenen Spezies wie Eisvögel und Fischotter geschaffen. Ungefähr 2000 „semi-mature“ Bäume wurden und mehr als 300.000 Sumpfpflanzen werden noch im Park gepflanzt um neue Grünräume zu schaffen. Der Verlauf der Wege durch den Park wird barrierefrei ausgeführt.

Das neue Olympiastadion wird im südlichen Teil des Olympiaparks errichtet und wird der Ort der Eröffnungs- und Schlusszeremonien und der Leichtathletikwettkämpfe sein. Drei Seiten des Stadions werden von Wasserstrassen umschlossen sein. Die Zuschauer können das Stadion über 5 Brücken erreichen. Während der Olympischen Spiele beträgt das Fassungsvermögen des Stadions 80.000 Plätze. Der Oberrang mit 55.000 Plätzen kann nach den Spielen demontiert werden. Nach Olympia wird das Stadion weiterhin für Sport- und Kulturevents verwendet aber nur noch mit 25.000 Sitzplätzen.

Eine breite, wellenartige Brücke, die über das ‚Aquatics Centre‘ führt, ist der Hauptzugang zum Olympiareal. Das ‚Aquatics Centre‘ wurde von Zaha Hadid entworfen, es ahmt ebenfalls die Bewegung des Wassers nach und ist mit temporären Erweiterungen für die Olympischen Spiele ausgestattet. Die Wettkämpfe für Schwimmen, Wasserspringen (mit 17.500 Zuschauerplätzen) und Wasserball (mit 5.000 Plätzen) werden hier stattfinden.

Die Basketball Arena wird die größte temporäre Einrichtung in der Geschichte der Olympischen Spiele sein mit einem Fassungsvermögen von 12.000 Zuschauern für Basketball- und Handball-Wettkämpfe. Teile der demontierten Arena werden voraussichtlich wiederverwendet.

Neben der Basketball Arena wird ein Velopark mit Velodrom und BMX-Anlage mit 6.000 fixen und 6.000 temporären Zuschauerplätzen errichtet. Später werden diese Anlagen von den lokalen Einwohnern und Sportvereinen genutzt.

Am westlichen Teil des Olympiaparks wird die Handball Arena gebaut. Die Außenfassade des Gebäudes wird zum großen Teil mit recyceltem Kupfer bekleidet. Während Olympia werden hier Handball- und Fechtwettkämpfe stattfinden. Danach wird die Arena als öffentliches Mehrfunktions-Sportzentrum für verschiedene Sportarten, Trainingszentrum und Event-Halle genutzt.

Das Sportgelände Eton Manor gehört zum Elitesportverein ‚Eton Manor Boys Club‘. Hier werden temporäre Trainingsschwimmbecken aufgestellt und werden auch Rollstuhlnis-Wettkämpfe abgehalten. Nach den Olympischen Spielen entsteht hier eine große Sportanlage mit Tennisanlagen. Das Hockeyzentrum wird von dem westlichen Teil des Olympiaparks hierher verlegt.

Olympic Village

Das Olympische Dorf befindet sich im Areal des Olympiaparks. Während der Olympischen Spiele bietet das Dorf Apartments für ca. 17.000 Athleten und Offizielle, Shops, Restaurants, medizinische Versorgung, Media- und Freizeiteinrichtungen. Das Dorf hat einen ‚Village Plaza‘ wo sich die Sportler mit ihren Familien und Freunden treffen können. Die Wohnblöcke werden barrierefrei ausgeführt. Für die Athleten ist das Erholungsareal im angrenzenden Stratford City Complex einfach erreichbar. Der ‚High Speed shuttle service‘ wird das Dorf mit der Innenstadt Londons verbinden.

Die Nachnutzung der neuen Gebäude sieht vor 2800 hochwertige Wohnungen, davon 1.379 ‚affordable homes‘, einzurichten.

Flusszone

In der Flusszone befinden sich bereits bestehende Anlagen.

Das ExCeL, ein im Jahr 2000 eröffnetes Messegelände, wird für die Wettkämpfe verschiedener Kampfsportarten, Tischtennis und Gewichtheben Platz bieten.

Die Kaserne ‚Royal Artillery Barracks‘ wird der Standort der Wettkämpfe in Sportschießen sein. Im Unterhaltungskomplex O2-Arena werden die Wettbewerbe im Geräteturnen und Trampolinturnen stattfinden.

24 Im Greenwich Park werden Reitsportwettbewerbe abgewickelt, die dazu notwendigen Einrichtungen werden temporär aufgestellt.

Zentrale Zone

In der zentralen Zone liegen einige bereits bekannte und gut funktionierende Sport- und Eventanlagen, wie z.B. das Wembley Stadion, die Wembley Arena, Wimbledon und Earls Court Exhibition Centre, die auch Veranstaltungsorte der Olympischen Spielen werden.

Im Hyde Park werden während Olympia temporäre Tribünen aufgestellt. Neben den Wettbewerben für Triathlon und Freiwasserschwimmen werden hier verschiedene kulturelle Programme (Musik, Theater und Film) organisiert.

Conclusio

Diese drei Beispiele zeigen wie städtebauliche Planung für einen Megaevent, wie die Olympischen Spiele, als Katalysator für die gesamte Stadtentwicklung wirken kann. Das Prinzip der dezentralen, verstreuten Funktionen in Barcelona erfordert Eingriffe in die gesamte Stadtstruktur, während die Beispiele München und London, mit ihrer kompakten Struktur, gut als Stadtteilentwicklungsprojekte funktionieren und zur Stadtteilaufwertung beitragen.

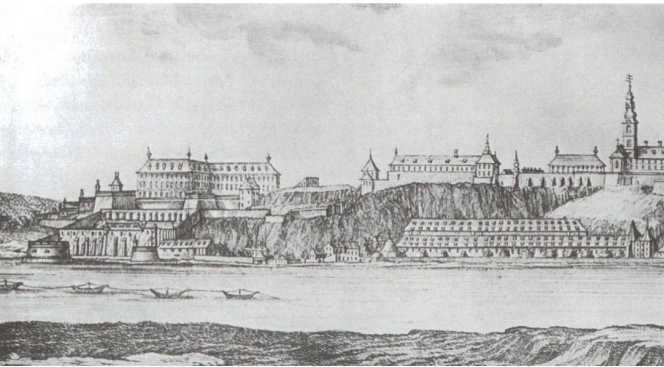
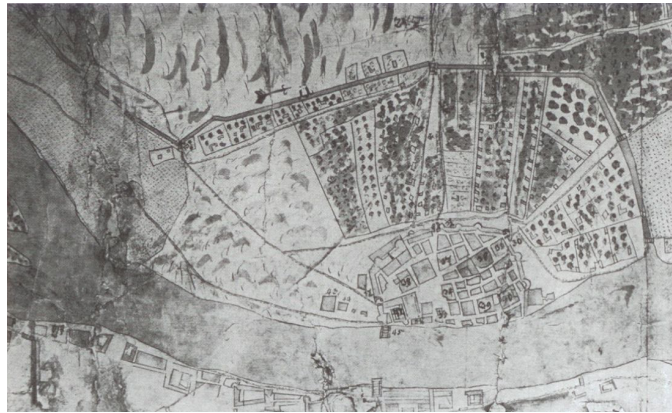
Die beiden zuletzt genannten Projekte haben eine ähnliche städtebauliche Charakteristik wie das Projekt ‚Olympia Budapest 2020‘ und deren Grundprinzipien können daher als Vorbild angesehen werden.



Budapest Stadtgeschichte

Aquincum - Ecilburg - türkische Herrschaft - Königliche Freistadt - Watzpaur - Schilson-Plan - Hild-Plan - Donau Ensemble - Kettenbrücke - Zitadelle - Donauregulierung - Ring-system - Andrassy Strasse - Hauptstadt - Parlament - Millennium - Neobarock - sozialistisches Realismus - Plazas - Sportarena - Stadterneuerungen- Millennium Stadtteil





Römische Zeit 40-480 n. Chr.

89 wurde Aquincum am rechten Ufer der Donau³ von der römischen Legion gegründet. Aus dieser Zeit stammen die ersten schriftlichen Quellen über das Gebiet, wo sich heute die Stadt Budapest befindet.

106 ist Aquincum zum Sitz der Provinz Pannonien und eine der größten römischen Siedlungen Europas geworden. Aquincum bestand aus zwei Stadtteilen: Im Süden lag die Lagerstadt⁴ und im Norden die Zivilstadt. In der Zivilstadt wurden Amphitheater, mehrere öffentliche Gebäude, Tempel, Marktplatz, Aquädukt und öffentliche Bäder errichtet. Eine Stadtmauer umschloss die Stadt, gegenüber lag der Statthalterpalast auf einer Insel.

Die geschätzte Einwohnerzahl Ende des 2. Jahrhunderts war ca. 10-12.000. Die Reste von Aquincum sind bis heute gut erhalten und die UNESCO hat sie zum Weltkulturerbe erklärt.

Ab dem Ende des 4. Jahrhunderts ist die Zahl der hunnischen und germanischen Einwanderer drastisch gestiegen. Nach dem Zusammenbruch der römischen Verwaltung wurde Pannonien im Jahr 433 an die Hunnen abgetreten.

Staatsgründung

Die wandernden Magyaren haben 896 das Karpatenbecken erreicht und sind wahrscheinlich entlang der Ostseite der Donau nach „Budapest“ gelangt.

Im Jahr 1000 hat Stephan I. das Königreich Ungarn gegründet. Die Hauptstadt war Székesfehérvár.

Um 1038 wurde in Buda eine Propstei gegründet und eine Basilika gebaut. Das römische Lager wurde wahrscheinlich als Burg umgebaut. In der Mitte des Jahrhunderts erfolgte eine rasche Entwicklung der Stadt.

Béla III. hat Budavára (Ecilburg), einen königlichen Sitz in Buda ausgebaut und mit einer Mauer umschlossen. Budavára wurde später der Propstei geschenkt.

Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts befand sich der königliche Sitz schon offiziell in Buda, ein königlicher Palast und eine Burg wurden von König Nagy Lajos gebaut. 1361 ist Buda die Hauptstadt des Königreich Ungarns geworden.

3 heute Óbuda
4 heute 3. Bezirk

Pest-Buda unter türkischer Herrschaft

Seit 1541 war Buda unter türkischer Herrschaft. Buda und Pest hatten damals ca. 50-60.000 Einwohner. 1686 beträgt die Einwohnerzahl in Buda 24-26.000, in Pest 4.000.

Der Stadtkern war das Burgviertel (Várnegyed). Óbuda war eine unabhängige Vorstadt. Innerhalb der Stadtmauer wurde die mittelalterliche Straßenstruktur mit Nord-Süd Durchgangsstraßen erhalten, die Wegeführung ist bis heute annähernd gleich geblieben, wie sie damals war. Innerhalb der Mauer haben 386 Häuser gestanden, viel mehr als heute.

Der Markt in Buda wurde auch unter türkischer Herrschaft betrieben, spielte aber nicht mehr so eine große Rolle.

Typische Bauten dieser Zeit waren Moscheen, Minaretts, Klöster und Bäder. Die Moscheen sind oft durch Umbau von christlichen Kirchen entstanden.

In den letzten Jahren der türkischen Herrschaft war die wirtschaftliche Lage, in Folge mehrmaliger Belagerungen, schlecht. Pest und ihre Vorstädte wurden zerstört und das gesamte Stadtbild spiegelte Elend wider.

Nach der Rückeroberung

1689 ist das „Einrichtungswerk des Königreichs Ungarn“ von Leopold Kollonitsch erschienen. Er wollte Ungarn kolonisieren und die Macht der Habsburger festigen. Im Burgareal haben nur Christliche, meistens Deutsche, einen Bauplatz bekommen. Pest ist in dieser Zeit als Vorstadt von Buda zu betrachten.

1703 wurden Buda und Pest von Leopold I. zur Königlichen Freistadt erklärt.

Am Ende des 17. Jahrhunderts erfolgte die Bestandaufnahme der Stadt und der einzelnen Gebäude aus militärischen Interessen. 1686 wurde beschlossen, wo die wichtigsten militärisch-öffentlichen Gebäude und das Rathaus von Buda gebaut werden. Ca. 150 Häuser in Buda wurden größtenteils an Beamte und Offiziere des Kaisers verschenkt. Ordensgemeinschaften, die die kaiserliche Politik unterstützt haben, haben wertvolle Bauplätze in Buda bekommen.

Die mittelalterlichen Sackgassen wurden aufgelöst und kleine Bauplätze wurden zu größeren Einheiten zusammengelegt.

Ziel dieser Maßnahmen war der Wiederaufbau, städtebauliches Gesamtkonzept gab es aber keines.

Um 1720 hatte Buda und Óbuda ca. 12.138 Einwohner, Pest nur etwa 2.706. 1780 hatte Buda rund 23.000 Einwohner und Pest schon 16.000. Der Grund dafür war die Entwicklung der Landwirtschaft und der zunehmende Handel.

1723 wurde Pest der Sitz der administrativen Verwaltung, obwohl Preßburg die Hauptstadt war.

1764 erstellte Watzpaur die erste Stadtkarte von Budapest. Man sieht darin die Innenstadt mit Bollwerk, wichtige Wegeführungen (Váci út, Kerepesi út, Baross utca, Üllői út), die landwirtschaftlich genutzten Bereiche der Vorstadt, und die Entwicklung der beiden Städte. Rund um die Innenstadt fließt ein dünner Donauarm.

Ab 1759 mussten alle Bauvorhaben beim Stadtrat gemeldet werden. Bauten dieses Jahrhunderts, die das Stadtbild prägen sind das Invalidenhaus, der restaurierte Burgpalast und die im Barock Stil gebauten Kirchentürme.

Die Stadtentwicklung von Pest wird stark von den jährlichen Überschwemmungen der Donau behindert.

Der aufgeklärte Absolutismus / Schilson-Plan

1788 deklarierte die „Feuerordnung der königlichen Freystadt Pesth“, dass man nur mit Erlaubnis des Magistrats bauen durfte und nur befugte Baumeister beauftragt werden durften.

1789 wurde der Schilson-Plan, die Grundlage für die Entstehung von Leopoldstadt erarbeitet. Die Planungsprinzipien waren folgende: Ordnung - orthogonale Strassenstruktur - ist so weit wie möglich zu behalten und breite Strassen sollen angelegt werden. Neue Hauptplätze mit bürgerlich-repräsentativer Bebauung sind im Stadtzentrum zu schaffen. Der Plan war die Basis für die Entstehung einer Großstadt.

Am Ende des 18. Jahrhunderts ist Pest das Zentrum der Kultur und des Handels in Ungarn. Es wurde auch das „ungarische London“ genannt. Die ersten Strassenlaternen erschienen in Buda 1777, in Pest 1790.

Erzherzog Joseph und die Verschönerungs-Bau-Kommission

1795-1847 ist Erzherzog Joseph Palatin von Ungarn geworden. 1847 ist Pest praktisch die Hauptstadt von Ungarn, rechtlich aber noch nicht. 1805 präsentierte Erzherzog Joseph für den König sein Memorandum über die Verschönerung von Pest. Diese Verschönerung basiert auf den Plänen von Baumeister János Hild.



KÉZIRAT
 Pest város, Fiume, Magyarországon
 & Vidékei Mappája.
 (Kézirat N. 1. K. 1.)
 Budapest, 1832.

Hild-Plan: In der ‚alten Stadt‘⁵ sind großzügige Änderungen wegen Bestandsgebäuden nicht möglich. In diesem Stadtteil wurden nur kleinere Strassenkorrekturen, wie Begräbnungen und Strassenverbreiterungen, durchgeführt. Die Pläne für die ‚neue Stadt‘ - Leopoldstadt, innerhalb des Großen Rings - sind eigentlich Weiterführungen des Schilson-Plans. Die Erweiterungen Richtung Donau sind durch den Abriss der Salz- und Tabaklagerhäuser an der Donau möglich geworden. Die europaweit bekannte, einheitliche Bebauung am Donauufer im klassizistischen Stil erfolgt nach dem Konzept von Hild.

Die Tätigkeit der königlichen ‚Verschönerungs-Bau-Kommission‘ wurde durch Bauplatzversteigerungen finanziert. Ohne die Zustimmung der Kommission waren keine Bau- und Umbauarbeiten in Pest erlaubt.

Eine rasche Entwicklung erfolgt in der Leopoldstadt, wo 1813 schon 228 Häuser im frühklassizistischen Stil gebaut worden sind. Elisabeth- und Theresienstadt wurden ebenfalls umgebaut. Der Donaukai wurde ausgebaut und die Kanalisierung von Pest angefangen. Ein neues Theater wurde gebaut, die alten Stadttore demoliert und die Schlachthöfe in die Stadtrandbereiche ausgelagert. Városliget, das ‚Stadtwäldchen‘, wurde angelegt.

Ab den 1820er Jahren wird die Aktivität der Kommission immer unbedeutender.

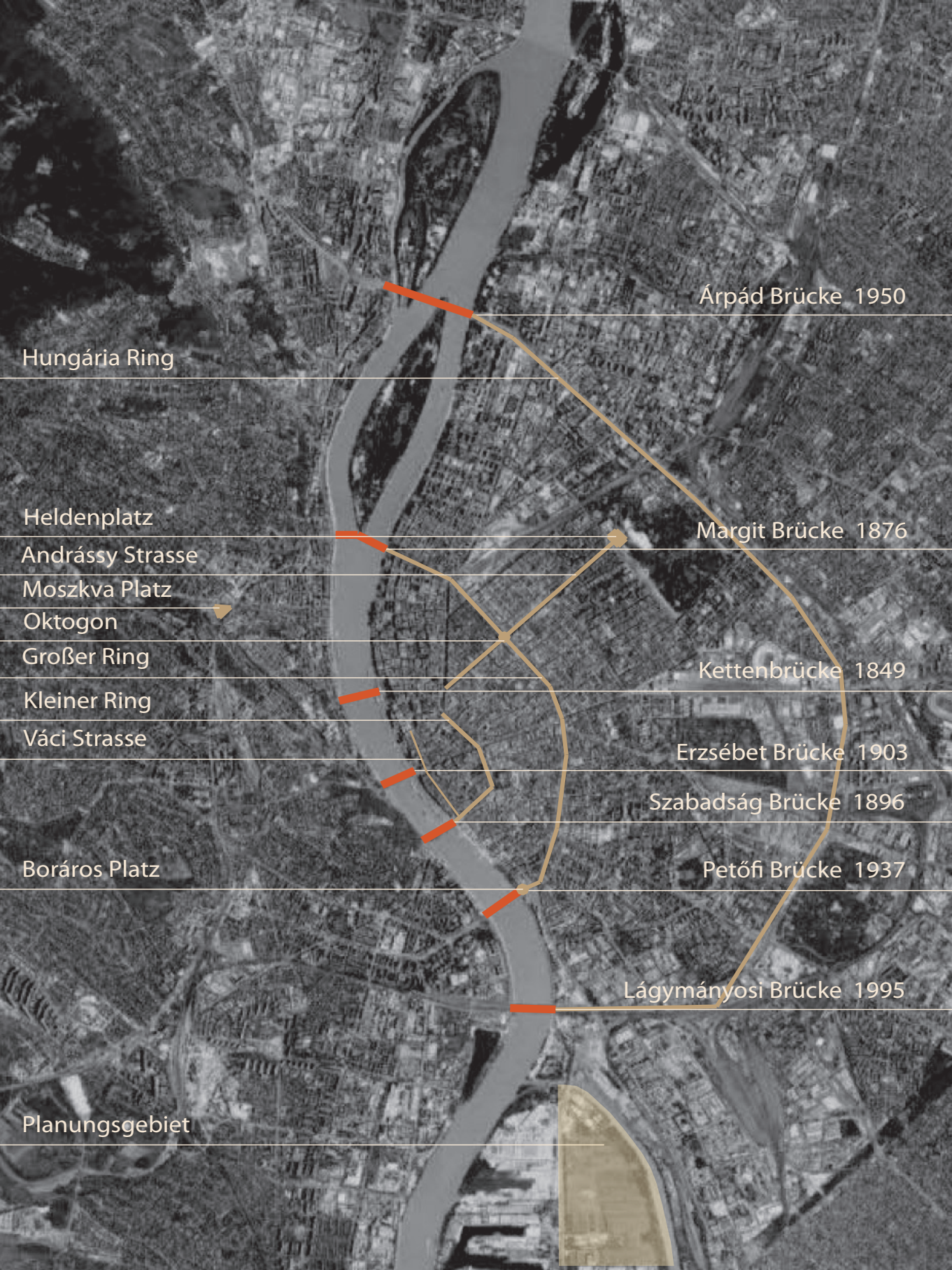
1838 war die große Donauüberschwemmung, in deren Folge über 3000 Häuser in Pest zerstört oder schwer beschädigt wurden. Nur 1146 Häuser blieben unbeschädigt. Die Schuld wurde der Verschönerungs-Bau-Kommission gegeben, weil sie so viel Geld für die Stadtplanung und Errichtung von Gebäuden verwendet hatte und sich nicht mit der Donauregulierung beschäftigte. Nach der Überschwemmung hat die Kommission beschlossen, dass Dämme gebaut werden. Die Donauregulierung erfolgte erst fast 40 Jahren später.

1839 wurde die „Bauordnung für die königliche Freistadt Pest“ eingeführt. Sie enthält Vorschriften für die maximale Geschossanzahl, minimale Geschosshöhen, minimale Wohnungsgrößen, angemessene Verzierung und Färbung der Außenwände und für den Brandschutz, die Standfestigkeit und die verwendbaren Baumaterialien.

Die Rolle von István Széchenyi in der Entwicklung von Pest-Buda

1828 hat Széchenyi in seiner Publikation ‚Világ‘ die Idee von der Vereinigung von Pest und Buda aufgeworfen und schlug vor, dass Budapest die Hauptstadt Ungarns sein sollte. Er gründete 1831 den Budapester Brückenverein. Mit dem Entwurf und der Ausführung der ersten permanenten Brücke zwischen Buda und Pest wurde der englische Ingenieur William Thierney Clark beauftragt. Die Kettenbrücke, eine der größten Erschaffungen des klassizistischen Budapest wurde 1849 fertiggestellt.

⁵ heute Innenstadt



Árpád Brücke 1950

Hungária Ring

Heldenplatz

Margit Brücke 1876

Andrássy Strasse

Moszkva Platz

Oktogon

Großer Ring

Kettenbrücke 1849

Kleiner Ring

Váci Strasse

Erzsébet Brücke 1903

Szabadság Brücke 1896

Boráros Platz

Petőfi Brücke 1937

Lágymányosi Brücke 1995

Planungsgebiet

Die Lage der Brücke wurde von mehreren Faktoren bestimmt. Einerseits fand man hier ideale Randbedingungen um die Brücke wirtschaftlich und technisch günstig zu bauen vor, andererseits bildet die Kettenbrücke eine repräsentative Achse zwischen Burg und Leopoldstadt. Am Pester Brückenkopf stand das Nakoische Haus, wo die ersten Sitzungen der Ungarischen Akademie der Wissenschaften abgehalten wurden. Heute steht dort das Gresham Haus⁶, das 1903 im sezessionistischen Stil gebaut wurde.

Széchenyi spielte außerdem eine große Rolle in der Entwicklung des Bahn- und Schiffsverkehrs auf der Donau, Gründung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Gründung des Casinos und dem Bau der Rennbahn in Pest.

Von der Ungarischen Revolution bis zum Österreichisch-Ungarischen Ausgleich

1848 hatten Pest und Buda schon insgesamt über 150.000 Einwohner.

Die Vorstädte von Pest wurden in dieser Zeit von ländlichem Charakter geprägt. Soroksár hatte 1846 etwa 580 Häuser, Csepel ca. 150-200. In Buda und Pest werden Hotels, Paläste, Gasthäuser und Cafés für das aufstrebende Bürgertum gebaut.

1849 marschierte die österreichische Armee in Buda ein und etablierte dort die Statthalterschaft. 1850-54 wurde die Zitadelle, eine österreichische Festung, auf dem Gellértberg errichtet. Es wurde ein Magistrat in Buda und eines in Pest eröffnet. Die Magistrate genehmigten die Baupläne, die Verschönerungs-Bau-Kommission wurde aufgelöst.

1867 steigt die Einwohnerzahl von Buda und Pest insgesamt auf über 270.000.

Leopoldstadt wurde Richtung Norden mit 3-4-stöckigen Häusern weiter ausgebaut. Es wurden mehrere Fabriken in Leopold-, Joseph-, Franzstadt und Kőbánya errichtet. Gleichzeitig entstanden Arbeiterviertel im Randbereich von Joseph- und Franzstadt.

1857 wurde der Burghügeltunnel (Várhegy-Alagút) als Weiterführung der Linie von der Kettenbrücke Richtung Christinenstadt fertiggestellt. 1868 wurde die Budavári Sikló, eine Standseilbahn, errichtet, die vom Donauufer zur Burg führt.

Die österreichische Regierung unterstützte den Bau mehrerer Bahnlinien. Der Südbahnhof wurde im zentralen Bereich von Buda gebaut.

Die Romantik, der Früheklektizismus und gleichzeitig der Spätklassizismus charakterisieren die Architektur dieser Zeit. Die 1863 fertiggestellte Vigadó-Konzerthalle ist das großartigste Gebäude der Pester Romantik und symbolisiert die kulturelle Rebellion des

6 heute Four Seasons Hotel



Dagály Freibad 1948

Szent István Park 1933

Millenáris 2000

Parlament 1896

Burg ab 13.Jh.

Freiheitsplatz 1846

Ung. Akademie der Wissenschaften 1865

Burgpalast ab 14. Jh.

Gresham Palast 1907

Hotel Intercontinental 1981

Vigadó Konzerthalle 1833

Hotel Marriott 1969

Pfarrerkerche 14. Jh

Zitadelle 1854

Große Markthalle 1897

Gellért Bad 1918

Corvinus Universität 1874

TU Budapest 1909

CET 2010

Universitäten ab 1986

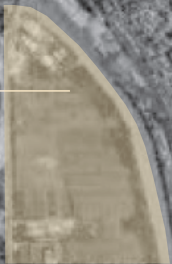
Millennium Stadtzentrum 2002

Infopark 2002

Nationaltheater 2001

Palast der Künste 2005

Planungsgebiet



ungarischen Volkes gegen die österreichische Herrschaft. 1860-66 wurde die Akademie nach dem Entwurf von Friedrich Stüler im früheklektizistischen Stil erbaut. 1851 wurde mit dem Bau der Basilika angefangen.

In der Hügellandschaft von Buda entstanden Villenviertel und Ferienwohngegenden, unbebaute Flächen waren mit Trauben bepflanzt. Pest war bis ungefähr zur Linie des heutigen Großen Rings dicht bebaut.

Seit der Vereinigung von Buda, Pest und Óbuda 1873 trägt die Stadt den Namen Budapest. Am Ende des Jahrhunderts wohnten 733.358 Leute in Budapest.

Hauptstädtischer Rat für Öffentliche Arbeiten

Ministerpräsident Gyula Andrassy hat 1868 eine Kommission für die Verschönerung von Buda und Pest zusammengerufen. In seiner Eröffnungsrede stellte er fest, dass Buda und Pest städtebaulich unterentwickelt waren. Pest hatte zu enge Strassen, zu wenig Licht und schlechte Luft. Die Stadt sollte in Zonen aufgeteilt werden (z.B. Industriezone nur in Franzstadt und Josephstadt erlaubt) und das Stadtwäldchen sollte mit der Innenstadt durch eine breite Strasse verbunden werden.

Ab 1868 galt das Enteignungsgesetz, wodurch es möglich geworden ist Liegenschaften zu enteignen, wenn es aus Gesundheits-, Verkehrs- oder Verschönerungsgründen, Schaffung von neuen Straßen und Plätzen bzw. Verbreiterung oder Begradigung von bestehenden Straßen, nötig war.

1870 wurde der Hauptstädtische Rat für Öffentliche Arbeiten gegründet. Die wichtigste Aufgabe des Rates war Stadt- und Stadtteilregulierung. 1871 schrieb der Rat einen Wettbewerb für den Regulierungsplan von Budapest aus. Ein Jahr später ist der Regulierungsplan für Pest, 1876 von Buda und Óbuda fertig geworden.

Dieser Plan hat das Grundkonzept der Verkehrsstruktur festgelegt. Ein Ring- und Radialstraßensystem ist entstanden mit dem Kleinen Ring, dem Großen Ring und dem Hungária Ring. Der 4,5 km lange und 30m breite Große Ring ist in erster Linie keine repräsentative, sondern eher eine funktionale Hauptverkehrsstrasse. 1876 wurde die Margit Brücke fertiggestellt, die ein wesentlicher Teil des Großen Rings ist und gleichzeitig die Verbindung mit der Margit-Insel herstellt.

1871 wurde der Bau der Radialstrasse - seit 1885 Andrassy Strasse) - angefangen. Die Andrassy Strasse ist eine repräsentative Allee, die die Innenstadt durch den Oktogon Platz mit dem Heldenplatz und dem Stadtwäldchen verbindet. In der Strassenstruktur von Budapest ist sie aber kein Hauptverkehrsweg.



Hajógyári Insel

Margit Insel

Zoo & Botanischer Garten

Stadtwäldchen

Városmajor

Vérmező

Kerepescher Friedhof

Gellérthügel

Volkspark

Planungsgebiet

Die Paläste und Villen der Allee wurden von den renommiertesten Architekten der Zeit entworfen, im Stil der eklektischen Neorenaissance.

Der Ausbau des Großen Rings und der Andrassy Strasse wäre ohne das Enteignungsgesetz unmöglich gewesen, da es sich in beiden Fällen um einen Ab- und Umbau bestehender Strukturen handelte.

“Was wäre für die Budapester schöner und gemütlicher, als von der Kettenbrücke bis zum Stadtwäldchen zwischen schattigen Baumreihen wie in einem Park zu spazieren oder kutschfahren und der engen Király utca mit ihrer langweiligen, nicht enden wollenden Häuserfront auszuweichen.”

1871 erfolgte die Donauregulierung. Das Flussbecken wurde verengt, dadurch sind die Parzellierung und die Bebauung des Ufers möglich geworden. So sind die Bauplätze entstanden, wo heute das Parlament und die Gebäude der Technischen Universität Budapest stehen. Das bedeutete aber auch, dass die klassizistischen Fassaden an der Donau nicht mehr sichtbar waren. Ein Kai wurde ausgebildet, der Soroksár-Donauarm wurde an beiden Enden der Csepel-Insel mit Stauanlagen gesperrt und Schleusen wurden gebaut.

Diese Entwicklung führte nicht sofort zur Verschönerung des Stadtbildes. Ein großer Schuttplatz befand sich entlang der Donau und die Ufermauern waren noch nicht vollständig errichtet. Die Straßen waren im Winter unbegebar, der Süden am Boráros Platz war noch nicht bebaut.

Als Budapest zur Hauptstadt geworden ist, fehlten der Stadt die öffentlichen Gebäude für die Erfüllung der hauptstädtischen Funktionen. 1875 wurde ein neues, von Imre Steindl geplantes, Rathaus in der Váci Strasse gebaut.

1874 wurde der Westbahnhof, eine Halle von 42 m Breite aus Stahl und Glas gebaut, 1884 der Ostbahnhof fertiggestellt. Das heutige Eisenbahnsystem von Budapest wurde zum größten Teil in dieser Zeit gebaut.

1877 wurde das Zollhaus, welches das Hauptgebäude der heutigen Corvinus Universität ist an der Uferlinie und einige Jahre später die Zentralkaufhalle daneben fertiggestellt. 1893 wurde ein Wettbewerb für den Bau der Szabadság Brücke (1896) und der Erzsébet Brücke (1903) ausgeschrieben. Die Szabadság Brücke ist die Erweiterung des Kleinen Rings, eine technisch gelungene Konstruktion, die aber städtebaulich keine klare Lösung der Brückenkopfsituation darstellt.

1896 fanden die Sitzungen der Gesetzgebung im Parlament statt. Das eklektizistische Parlament wurde ebenfalls von Imre Steindl entworfen.

Theater (z.B. Vígszínház 1896), Museen (Museum der Bildenden Künste 1906; Kunstgewerbemuseum), Bankgebäude und Ministerien wurden gebaut. Der Bau von kirchlichen Einrichtungen war nicht typisch.

Zu dieser Zeit ist die Hotelreihe am Donau-Ufer in Pest errichtet worden. Militärische Einrichtungen wurden von der Innenstadt ausgesiedelt.

Zur Millennium 1896 - Jahrtausendfeier der ‚Landnahme der Ungarn‘ - fand die Millenniumsausstellung statt. Die Ausstellungsgebäude wurden im Stadtwaldchen errichtet und die erste U-Bahn Linie Europas wurde fertiggestellt.

1890-1903 wurde der Burgpalast im neobarocken Stil zu seiner heutigen Größe erweitert.

1906-1909 wurden das Hauptgebäude, der Chemie-, Elektrotechnik- sowie der Physikpavillon der Technischen Universität Budapest neben der Szabadság-Brücke in Buda gebaut.

Vom Ausgleich bis zum ersten Weltkrieg ist Budapest von einer provinziellen Mittelstadt zu einer Weltstadt geworden. In dieser Zeit ist die heutige Stadtstruktur entstanden mit großstädtischen Verkehrswegen, Donau-Kai, Donau-Brücken, öffentlichem Verkehr und Stadtwerkenetz.

Während es 1870 noch 280.000 Einwohner waren, gab es 50 Jahre später bereits 900.000. 1920 verlor Ungarn mit dem Vertrag von Trianon mehr als zwei Drittel seiner Fläche. Es gab keinen Gegenpol mehr für Budapest. Budapest wurde die einzige Großstadt Ungarns.

Zwischenkriegszeit

Die klassizistischen Gebäude waren noch nicht denkmalgeschützt, wurden abgerissen und stattdessen Mietshäuser gebaut. Nördlich vom Parlament entstanden neue Wohnblöcke.

Zwischen der Szabadság Brücke und dem Boráros Platz, wo vor Allem Lagerhäuser standen, wurden auch neue Mietshäuser gebaut.

1930 wurde die Sportschwimmhalle, das erste modernistische Gebäude Budapests auf der Margit-Insel gebaut.

Nach dem ersten Weltkrieg bestimmte der Neobarock die Architektur. Politiker unter der Führung von Minister Klebelsberg Kunó glaubten, dass Barock der architektonische Stil ist, der nach der türkischen Herrschaft Ungarn wieder mit Europa und deutscher Kultur

verbunden hat. Diejenigen, die diese Theorie unterstützten, bezeichneten moderne Architektur als wurzellos, kosmopolitisch und der ungarischen Baukultur widersprechend. Typische Bauten dieser Zeit wie das Széchenyi Bad und der Bethlen-Hof sind im modern-ungarischen Barockstil gebaut.

In der Zwischenkriegszeit waren romantische und ungarisch-nationale (OTI) Stilströmungen mit volksnationalen Motiven typisch. Die Bedürfnisse der Bürgerschaft konnte aber nur die funktionale und wirtschaftliche moderne Architektur befriedigen.

Für die Madách Radialstarasse wurden Pläne erstellt (zwischen Király und Dob utca) aber nur die Madách-Häuser im Stil des deutschen Ziegelbaus wurden fertiggestellt.

Der Szent István Park wurde einheitlich und detailliert entworfen und ausgebaut.

1933 wurde der alte Stadtteil von Tabán abgerissen und als Park umgebaut.

1937 wurde die Petöfi Brücke und ihre Weiterführung in Buda gebaut. Der Mórícz Platz und der Moszkva Platz wurden geregelt.

Nach 1945

Die wichtigsten städtebaulichen und architektonischen Aufgaben der Nachkriegszeit waren der Wiederaufbau und die Renovierung.

1949 wurde die Volksrepublik Ungarn ausgerufen.

1950 hat der Ministeriumsrat beschlossen, dass Budapest mit den angrenzenden Siedlungen vereinigt wird. Ein wesentlicher Teil des städtebaulichen Programms war der Bau von neuen Wohnsiedlungen in den inneren Arbeitervierteln. Die Häuser dieser Wohnsiedlungen wurden in verschiedenen geometrischen Formen zueinander angeordnet und ihr Charakter wurde vom Stil des sozialistischen Realismus geprägt. Geplant war auch, nach dem Muster von Moskau, treppenartige Hochhäuser zu errichten, gebaut wurden diese aber nicht.

1956 wurde der Volksaufstand niedergeschlagen und damit hat die Zeit des Staatssozialismus angefangen. Ab den 60er Jahren wurden, um den Wohnungsmangel zu beheben, viele Wohn- und Bürogebäude mit dem schnell ausführbaren Plattenbauverfahren gebaut. Da diese Gebäude aus vorgefertigten Teilen gebaut wurden, deren einzelne Elemente standardisiert waren, ermöglichte diese Bauweise nur geringe individuelle Gestaltungsmöglichkeiten.

Die wichtigsten Zielsetzungen des Regulierungsplans 1970 waren Wohnungsbau, Umbau der inneren Bereiche und Ausbau des öffentlichen Verkehrssystems. Die neuen Stadtteilzentren wurden an den Endstationen der öffentlichen Verkehrslinien geplant, wurden aber nur zum Teil verwirklicht.

Die Ruinen der Hotelreihe an der Donau wurden nach dem 2. Weltkrieg abgetragen. 1969 wurde dort als erster Schritt der Erneuerung dieses Bereichs das Hotel Duna Intercontinental⁸ mit einem asymmetrischen T-förmigen Grundriss fertiggestellt. Der Ausbau der Hotelreihe wurde in der 80er Jahren mit dem Bau vom Hotel Forum⁹ und Hotel Atrium Hyatt beendet.

Nach dem demokratischen Systemwechsel

Nach dem Systemwechsel wurde die Baubranche von dem privaten Sektor übernommen. Die einzelnen Bezirke sind autonom geworden und konnten die Prioritäten der Stadtentwicklung zum Teil selber bestimmen. Die Bauarbeiten in der Stadt haben aber erst in der Mitte der 90er Jahre angefangen.

Die Lágymányosi-Brücke wurde gebaut, der Große Ring, die Andrassy Strasse und der Hungária Ring wurden renoviert. Ein großer Teil des Schnellstrassenrings M0 wurde ausgebaut. Viele Industriezonen und Eisenbahneinrichtungen wurden aus städtischen Bereichen ausgesiedelt. Neue Industriegebiete sind an der Stadtgrenze entstanden, meistens an den Autobahnen.

In den damaligen Industriegebieten und in den Vorstädten wurden sogenannte Wohnparks errichtet. Typisch für diese Wohnanlagen ist, dass sie gute öffentliche Verkehrsverbindungen haben und im Grünen liegen.

Ein wichtiges Element der Stadtbaukultur der Jahrtausendwende ist das Plaza. Plazas sind Einkaufszentrum-Komplexe mit Geschäften, Restaurants, Unterhaltungsmöglichkeiten wie z.B. Kinos. Sie befinden sich meistens an verkehrsreichen Knotenpunkten bzw. wichtigen Haltestellen von U-Bahn und Strassenbahn.

Ein gutes Beispiel ist das im Jahr 2000 errichtete Westend City Center am Westbahnhof. Das Westend ist eine Vielzahl von gekrümmten, großzügig gebauten und überdachten Einkaufsmeilen mit Kinos, Cafés, Restaurants, einem Park auf dem Dach und einem Hotel in einem einzigen Gebäude, wo Leute ihre Freizeit gern verbringen.

Im selben Jahr wurde der MOM-Park, eine Kombination von Wohnpark und Plaza in der Nähe vom Südbahnhof gebaut. Derzeit gibt es 24 Plazas in Budapest.

8 heute Hotel Marriott

9 heute Hotel Intercontinental

Einige moderne Bürogebäude wurden auch gebaut. Ein interessantes Beispiel der zeitgenössischen Büroarchitektur ist der Sitz der ungarischen Polizei (1998). Es wirkt monumental mit seinem robusten Baukörper und blauer Vorhangsfassade, obwohl auch ein bisschen fremdartig mit der UKW-Antenne.

Seit 1986 wird die Lágymányos Universitätsstadt und seit 2000 der Infopark nördlich der Lágymányosi Brücke in Buda ausgebaut. Auf diesem Gebiet befinden sich unter anderem ein Universitätsgebäude und Büros, die als Zentrum von Informatik-Firmen dienen sowie ein großer gestalteter Park.

Die Budapest Sportarena liegt am Hungária Ring und wurde 2003 eröffnet, nachdem ihr Vorgänger, die Budapest Sporthalle 1999 abgebrannt war. Ihre Kapazität beträgt 12.500 Besucher. Neben der Sportarena befindet sich das Puskás Ferenc Stadion, welches 1953 gebaut und in den 1990er Jahren vergrößert und renoviert wurde. Es bietet Platz für 56.000 Besucher. Viele Sportveranstaltungen und Konzerte finden hier statt, aber das Stadion ist im Moment in sehr schlechtem Zustand.

Die Stadterneuerung des IX. Bezirks wurde vor 15 Jahren begonnen, zuerst mit der Mittleren Franzstadt. Infolge dieses Prozesses wurden Strassen umgebaut, neue Parks und Plätze wurden geschaffen und die geschlossenen Innenhöfe der Baublöcke wurden geöffnet um als öffentliche Grünanlagen zu funktionieren. Dadurch sind auch neue Durchgänge entstanden. Der Vorrang des Fußgängerverkehrs gegenüber motorisiertem Verkehr wurde gesichert. Ungefähr 1.000 Wohnungen wurden renoviert und ebenso viele demoliert. 6.000 neue Wohnungen wurden gebaut und das neue Gebäude der Corvinus Universität errichtet.

Nördlich von der Lágymányosi-Brücke an der Donau liegt das Millennium Stadtzentrum. Dieser Stadtteil wird seit 2002 ausgebaut und ist ein Wohn-, Business- und Kulturzentrum mit vielen Dienstleistungen und guter Verkehrsanbindung. 2001 wurde hier das Nationaltheater und 2005 der Palast der Künste fertiggestellt, von wo aus man einen guten Blick auf den Gellért Berg und auf die Donaubrücken hat.

2003 wurde das größte Stadterneuerungsprogramm Budapests und auch Mitteleuropas auf einem 22 ha großen Gebiet im Zentrum der Josefstadt (VIII. Bezirk) angefangen, welches voraussichtlich 2014 fertiggestellt wird. Das Ziel dieses Projekts ist die Schaffung eines neuen, hochwertigen Stadtzentrums. Im Rahmen dieser Entwicklung werden eine Fußgängerzone ausgebaut, die Straßen verbreitert, Parkhäuser und Tiefgaragen gebaut und die Bestandsgebäude renoviert. Es wird eine mit Glasdach überdachte Einkaufspromenade mit Restaurants und Cafés, kulturelle Einrichtungen, ein wissenschaftliches Zentrum, ein Sport- und Wellnesszentrum, eine Parkanlage und Büros entstehen.

2007 hat auf dem Kopaszi-gát der neuste Park Budapests eröffnet. Das Gebiet erstreckt sich auf einer Fläche von 10 ha und bietet viele Erholungsmöglichkeiten. Es stehen Restaurants, Ausstellungsräume, eine Wasserbühne, eine Laufbahn und ein Hafen für Yachten und Motorboote zur Verfügung.

Das Duna-City Projekt in Franzstadt wurde von privaten Investoren geplant und ist Teil des Stadtentwicklungsprogramms geworden.

Zusammenfassung der Elemente, die das heutige Stadtbild Budapests bestimmen:

- Donau ist die Wirbelsäule der Stadtstruktur
- Donau-Brücken
- Donau-Inseln (Hajógyári-, Margit- und Csepel-Insel)
- Donau Fassade von Pest (Neorenaissance, Eklektizismus, Modern)
- Burg und Burgpalast
- Gellért Berg mit Zitadelle
- orthogonale Straßenstruktur in der Innenstadt
- Ringsystem
- Andrassy Strasse
- Wohnsiedlungen (Miethäuser, Plattenbau, Wohnparks, Einfamilienhäuser)
- Einkaufszentren (an U-Bahn Haltestellen)

Der Überblick über die Stadtgeschichte lässt erkennen, dass die Entwicklung immer weiter Richtung Süden erfolgt und sich das Zentrum in diese Richtung ausdehnt. Der nächste Schritt dieser Tendenz wird die Aufwertung der Stadtteile südlich der Lágymányosi-Brücke. Diese sind die Inselspitze in Nord-Csepel und die Bereiche von Franzstadt (IX.) und Pesterzsébet (XX.), die am Soroksár-Donauarm liegen.



Westend City Center

Palast der Künste

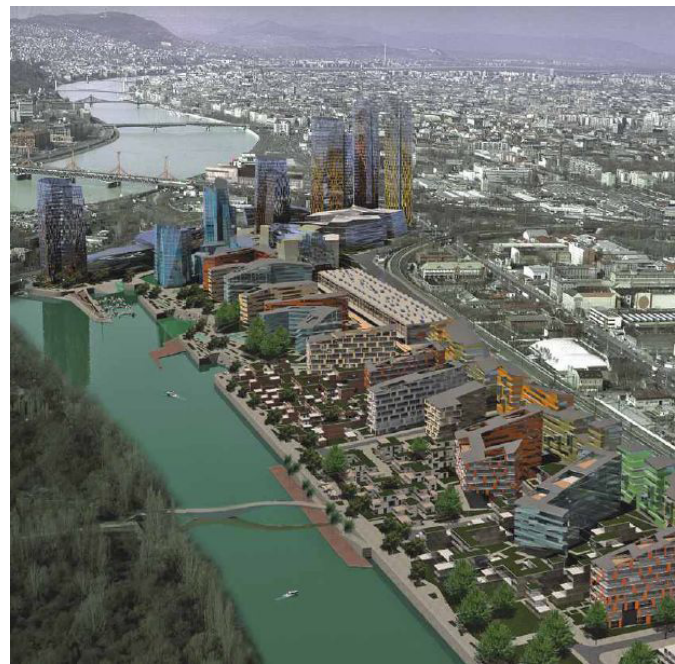


Kopaszi-gát



Sitz der ungarischen Polizei

Duna City



Analyse



Machbarkeitsstudie 2012, aktualisiert auf 2016 und 2020

2002 hat das Sportministerium PricewaterhouseCoopers beauftragt eine Analyse durchzuführen und eine Machbarkeitsstudie auszuarbeiten über die Organisation der Olympischen Spiele in Budapest 2012, die auch als Grundlage für die Bewerbung dient.

Diese Studie wurde auf 2016 und 2020 aktualisiert. Laut dieser Studie ist Olympia 2016 wirtschaftlich nicht verwirklichtbar, 2020 aber wäre es realistisch. Eine kurze Zusammenfassung:

Die Vorteile von Olympia in Budapest 2020 wären:

- Positive Auswirkungen auf Tourismus, Stadt-Image und Sportkultur
- Budapest könnte das regionale Zentrum sein
- Autobahnnetz wird ausgebaut und eine schnelle Entwicklung in ärmeren Regionen Ungarns wäre möglich
- schnelle infrastrukturelle Entwicklung
- Anzahl der Berufstätigen wird durch olympische Projekte erhöht

Nachteile:

- Möglicher Nachfrageschock, der zu Stabilitätsproblemen führen kann
- Finanzierungsrisiken

Es wurden drei Masterplanoptionen ausgearbeitet:

- Olympia an der Donau: Die Hauptveranstaltungsorte sind an der Donau
- Olympia der Stadterneuerung: Veranstaltungsorte sind auf einer West-Ost Achse, größtenteils in der Nähe vom Puskás Ferenc Stadion
- Olympiapark im Norden

In die Entwicklungsstrategie von Budapest wäre ‚Olympia an der Donau‘ am einfachsten integrierbar und damit auch die kostengünstigste Option.

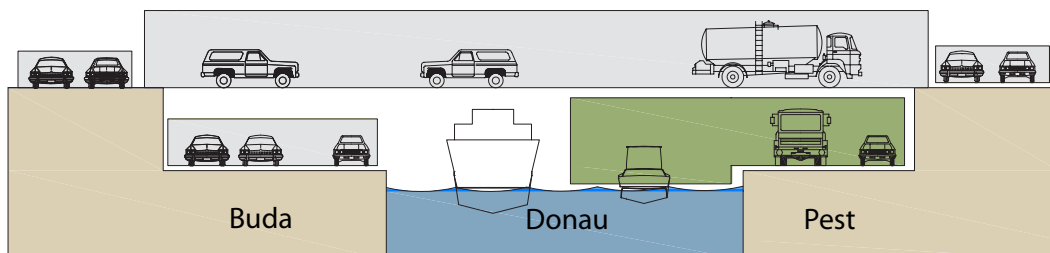
Masterplan: Das Konzept ‚Olympia an der Donau‘


In diesem Konzept ist die Donau ‚Hauptstrasse‘ der Olympischen Spiele und die derzeit unbebauten Flächen am Ufer sollen aufgewertet und genutzt werden.

Schiffsverkehr auf der Donau bietet eine sehr sichere und schnelle Lösung für den Transport der Athleten zwischen den verschiedenen Veranstaltungsorten.

Notwendige Entwicklungen:

- Bahn und S-Bahn müssen ausgebaut werden.
- Der M0-Ring und Csepel Gerincút¹⁰, rund um Budapest müssen fertiggebaut werden.



 Nutzung während den Olympischen Spielen ausschließlich für Athleten, Offizielle und Organisatoren

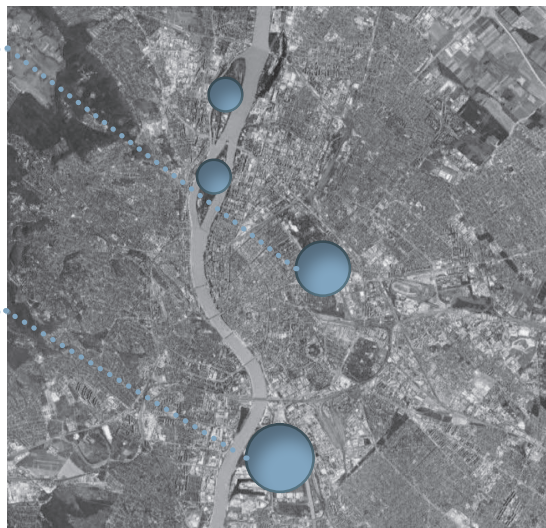
Die Veranstaltungsorte:

Hauptstadion und Umgebung

- Puskás Ferenc Stadion
- die neue Budapest Aréna
- zwei Medienzentren
- Radrennbahn

Csepel-Nord

- Olympisches Dorf
- Mediendorf
- große Sporthalle
- Kajak-Kanu und Ruderbahn
- kleinere Hallen und Sportplätze



Auf den anderen zwei Donau-Inseln könnten in unveränderter Form Veranstaltungsorte sein.

Die Margit-Insel würde nur für einen kurzen Zeitraum (ca. 2 Tage) für Pentathlon Wettkämpfe genutzt werden.

Auf der Óbudai-Insel können Freiluftsportanlagen errichtet werden (wie z. B. Tennisanlagen), die nachher weitergenutzt werden können.

In Nord-Buda werden nur kleinere Sportanlagen und -hallen gebaut.

Nachnutzung

- Sport: Die periodische Nutzung bleibt nach den Olympischen Spielen. Man muss mit erhöhter Verkehrsbelastung rechnen und ausreichend Parkmöglichkeiten anbieten.
- Industrie und Handel
- Ausstellungshalle
- Wohnnutzung

Dieses Gesamtkonzept gilt als Grundlage der Planung dieser Arbeit. Im Folgenden wird das Planungsgebiet in Nord-Csepel genauer betrachtet und ein städtebauliches Entwicklungskonzept für diesen Bereich erarbeitet.

Csepel

Csepel, der XXI. Bezirk von Budapest liegt am nördlichen Teil der Csepel-Insel¹¹. Der Bezirk erstreckt sich auf einer Fläche von 25,75 km², 4,6 % der Budapester Bevölkerung wohnt hier.

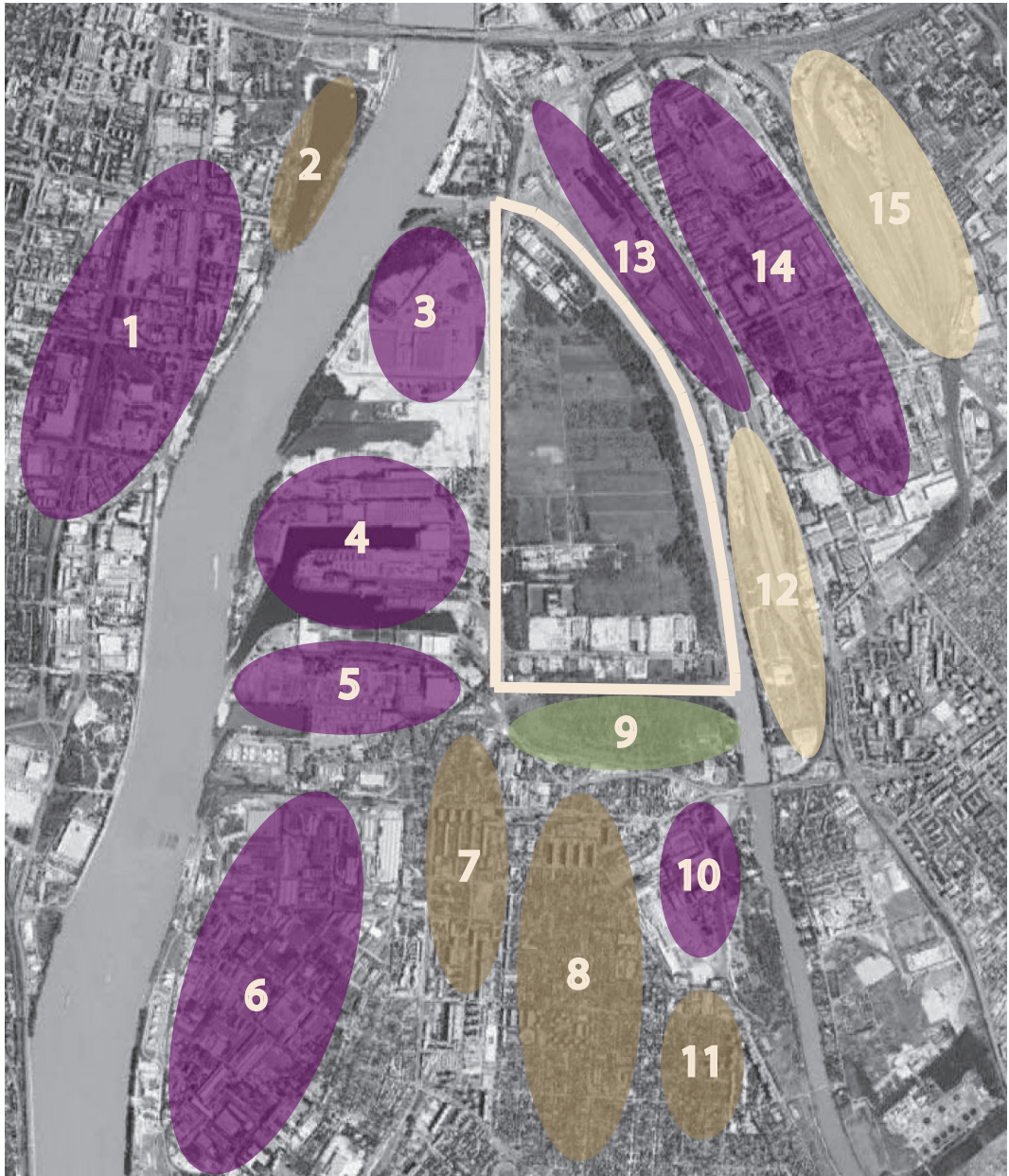
1838 wurde das Dorf, welches im Bereich des heutigen Freihafens lag durch die Überschwemmung vernichtet. Das Dorf wurde in einem von Hochwasser geschützten Gebiet neugebaut, dessen Zentrum der heutige Szent Imre Platz in der Innenstadt war.

1892 eröffneten die Brüder Weiss ihre Munitionsfabrik in Csepel, damit begann eine schnelle Entwicklung der Industrie. 1912 wurde die Vorortbahn Linie (HÉV) ausgebaut und ein paar Jahre darauf der Freihafen eröffnet. In den 30er Jahren wurden die Bauplätze in Királyerdő (Königswald) parzelliert und vergeben. Die Innenstadt war mit mehrgeschossigen Arbeiterwohnungen und der südliche Teil mit Einfamilienhäusern bebaut.

1950 ist Csepel Teil von Budapest geworden. Mehrere Plattenbau-Wohnsiedlungen wurden in verschiedenen Bereichen des Bezirks errichtet. Damit wurde die Stadtstruktur drastisch verändert.





11 Eugensinsel



1 – Handel und Industrie; 2 – Kopaszi-gát: Park und Erholungsgebiet; 3 – Kläranlage; 4 – Freihafen und Logistikzentrum; 5 – MOL Gebiet; 6 – Csepel Müvek Industriegebiet; 7 – Csepel Innenstadt; 8 – niederwertiges Wohngebiet; 9 – Grünanlage; 10 – Dunapack Zrt. Papierfabrik; 11 – hochwertige Wohnsiedlung; 12 – MÁV-Rangierbahnhof; 13 – Brachland; 14 – Duna City; 15 – Franzstadt Bahnhof

52

 Industrie, Handel, Logistik
 Grünraum

 Wohnen
 Bahn

Analyse nähere Umgebung

1 – Handel und Industrie

Das Gebiet ist Teil des XI. Bezirks, liegt südlich von der Universitätsstadt und dem Infopark. Hier befinden sich vorwiegend Handel- und Industriegebäude und Firmensitze.

3 – Kläranlage

Die 2010 eröffnete Kläranlage liegt am nordwestlichen Spitz der Csepel Insel an der Donau auf einem Gebiet von 29 ha. Das 70.000m² große Kläranlagengelände ist zum großen Teil begrünt. Die Begrünung und die Verwendung von Biofiltern verhindern eine Geruchsbelästigung.

4 – Freihafen und Logistikzentrum

Der 1926 geschaffene Freihafen in Csepel erstreckt sich auf einer Fläche von 108 ha. Über 50 Firmen, die verschiedene Dienstleistungen anbieten, haben hier ihren Sitz.

5 – MOL Gebiet

Der Öltransport und die Öllagerung hat in den letzten Jahrzehnten erhebliche Bodenverschmutzung verursacht. Deshalb soll hier diese Tätigkeit in den nächsten Jahren eingeschränkt und in Zukunft komplett eingestellt werden.

6 – Csepel Müvek Industriegebiet

1892 hat sich die Weiss Manfréd Munitionsfabrik auf der Csepel-Insel angesiedelt. Im 1. Weltkrieg wurde sie als Rüstungsfabrik genutzt und in den 1920er Jahren wurden hier Militärflugzeuge und Ausrüstung für das Militär produziert. Zu dieser Zeit wurde hier auch eine Aluminiumfabrik errichtet. Der 2. Weltkrieg hat der Fabrik enormen Schaden zugefügt. 1948 wurde die 200 ha große Fabrik verstaatlicht. Das Csepel Metall- und Aluminiumwerk mit 40.000 Arbeitern ist zu einem Zentrum der Schwerindustrie des sozialistischen Ungarns geworden.

1994 wurde das Gebiet privatisiert und unter 230 Eigentümern aufgeteilt, dadurch ist ein einheitliches Entwicklungskonzept schwer verwirklichtbar. Die meisten Bauten sind im schlechten Zustand und das Gebiet ist nicht ausreichend ausgenutzt. Durch eine Stadterneuerung wären die Entstehung eines neuen Industrieparks und/oder ein Logistikzentrum möglich.

7 – Csepel Innenstadt

Die Funktionen der 55 ha großen Innenstadt sind gemischt. Neben Wohnen, Handel und Dienstleistungen befinden sich hier einige öffentliche Einrichtungen, jedoch mit einer zu niedrigen Intensität für ein Stadtteilzentrum. Die Bebauung besteht zum großen Teil aus kleinstädtischen Strukturen, wie Einfamilienhäusern, mehrstöckigen Bauten und 10-stöckigen Plattenbauten. Hier befindet sich ein großer aber unstrukturierter Busbahnhof, der im Moment eher den Eindruck eines großen Parkplatzes macht, in Zukunft aber neuorganisiert wird.

8 – niederwertiges Wohngebiet

Am nördlichen Teil des Wohngebiets galt Bauverbot, das aber vor einigen Jahren aufgrund von gesellschaftlichem Druck aufgelöst wurde. Schon während des Bauverbots entstanden hier illegale Wohnbebauungen und Werkstätten, die mittlerweile legalisiert wurden.

Am mittleren Teil des Gebiets wurde in den 1970er Jahren eine Plattenbau-Wohnsiedlung errichtet. Obwohl die Siedlung zu den niederwertigen Bereichen Csepels gehört, ist die Anzahl der öffentlichen Einrichtungen (Kindergarten, Schule) und Dienstleistungen ziemlich hoch.

Der südliche Teil des Gebiets ist eine Einfamilienhaus-Wohnsiedlung, in der in den letzten Jahren eine Aufwertung erkennbar ist.

10 – Dunapack Zrt. Papierfabrik

Die Papierfabrik wurde 1923 errichtet und bietet 500 Arbeitsplätze. Ihr Standort ist umstritten, da sie sich zwischen Wohnsiedlungen einkeilt und die Verbindung zum Soroksár-Donauarm unterbricht.

11 – hochwertige Wohnsiedlung

Die Siedlung wurde nach dem 1. Weltkrieg parzelliert und hat eine orthogonale Strassenstruktur. Die hochwertigste Plattenbau-Wohnsiedlung des Bezirks befindet sich ebenfalls hier.

12 – MÁV-Rangierbahnhof

54 Es ist geplant, den Rangierbahnhof abzureißen und auf diesem Areal eine Wohnsiedlung zu schaffen, die enge Verbindung mit der Donau hat.

13 – Brachland¹²

Das Gebiet zwischen dem Bahnhof und der Soroksári Strasse ist Brachland. Es ist ein ehemaliges sozialistisches Industriegebiet. Die Bebauung ist zu dicht und im schlechten Zustand.

14 – Duna City

Das Brownfield-Areal ist als Baugrund des geplanten Projekts 'Duna City' vorgesehen. Das 32,5 ha große Gebiet liegt zwischen dem Soroksári-Donauarm und der Soroksári Strasse. Es werden Hotels, Büros, Wohnungen und ein Konferenzzentrum gebaut. Eine Waterfront-Promenade und eine Fußgänger Verbindung mit der Csepel-Insel sind geplant.

15 – Franzstadt Bahnhof

Der 130 ha große Bahnhof ist der größte Bahnhof Ungarns. Güterverkehr spielt hier eine bedeutende Rolle.

12 brownfield land

Strassenbahn Linie 1

Donau Hauptarm

Kvassay Schleuse

Kvassay Brücke

Metro Linie 5 2020

Kläranlage

Galvani Brücke 2020

neuer Hauptverkehrsweg 2020

Vorortbahn

Szabadkikötő Strasse

Soroksár-Donauarm

Soroksári Strassenbahn

Durchzugstrasse 2020

Gubacsi Brücke



Planungsgebiet

Das 180 ha große Planungsgebiet ist das vom Soroksár-Donauarm, Szabadkikötő Strasse¹³ und Gubacsi Brücke umschlossene Gebiet. Es ist von der Szabadkikötő Strasse zugänglich.

Das Gebiet hat derzeit kein eigenes Strassennetz, ist kaum genutzt und unbewohnt. Stellenweise wird es für landwirtschaftliche Tätigkeit verwendet. Im Süden werden relativ kleine Flächen von Logistikfirmen bespielt. Auf dem Gebiet befinden sich keine Gebäude mit hohem Kapitalwert.

Entlang des Soroksár-Donauarms befindet sich ein Waldstreifen mit einer durchschnittlichen Breite von 100 m. Entlang der Szabadkikötő Strasse befindet sich eine ca. 25-30 m breite Begrünung mit vielen Bäumen.

Die Besitzer dieses Gebiets sind die ‚Selbstverwaltung der Hauptstadt‘ und die Investorenfirma FADESA.

Autoverkehr

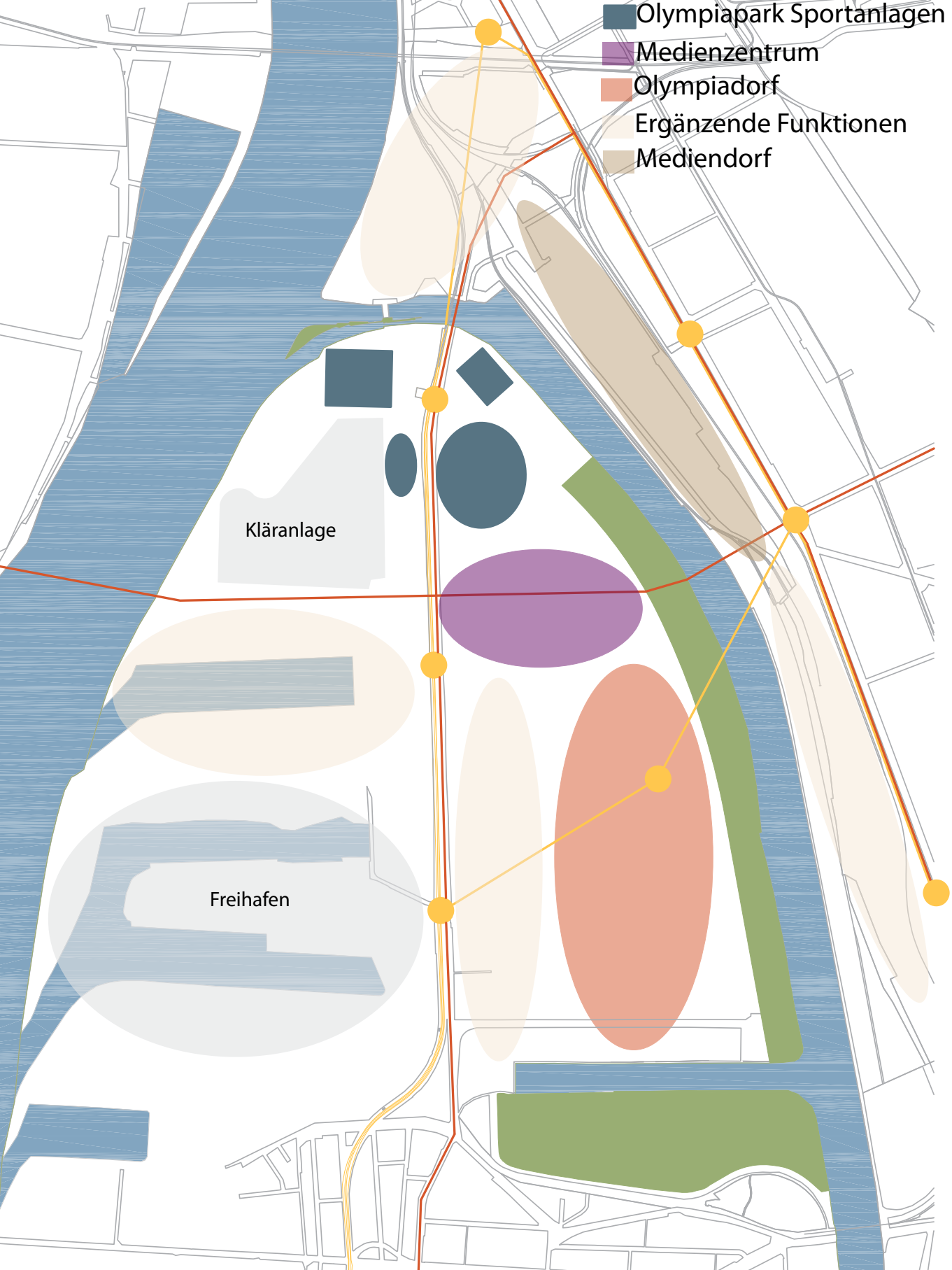
Die Szabadkikötő Strasse ist derzeit 2×2-spurig, das Geschwindigkeitslimit ist 70 km/h. Im Norden verbindet die 2×8 m Breite, im Jahr 2000 neu errichtete, Kvassay-Brücke die Csepel-Insel mit Pest. Über die Brücke können die Autos in 2×2 Spuren fahren und für die Fußgänger steht 2×2,2 m Gehsteig zur Verfügung.

Parallel zur Kvassay-Brücke verläuft die 9 m breite Schnellbahnbrücke.

Die andere Brücke, die die Verbindung der Insel mit Pest (XX. Bezirk) sichert ist die Gubacsi-Brücke am südöstlichen Teil des Planungsgebiets. Sie wurde 1924 gebaut, ursprünglich als Eisenbahn-Überführung. Seit 1978 ist der Eisenbahnverkehr hier eingestellt.

Der Verkehrsverbindung Richtung Buda ist derzeit nur indirekt möglich. Derzeit muss man über die Kvassay-Brücke und von Pest über eine Donaubrücke fahren um nach Buda zu gelangen. Die andere Möglichkeit ist die M0-Ring Schnellstrasse, in der Nähe der südlichen Stadtgrenze zu nutzen.

13 Freihafen Strasse



Öffentlicher Verkehr

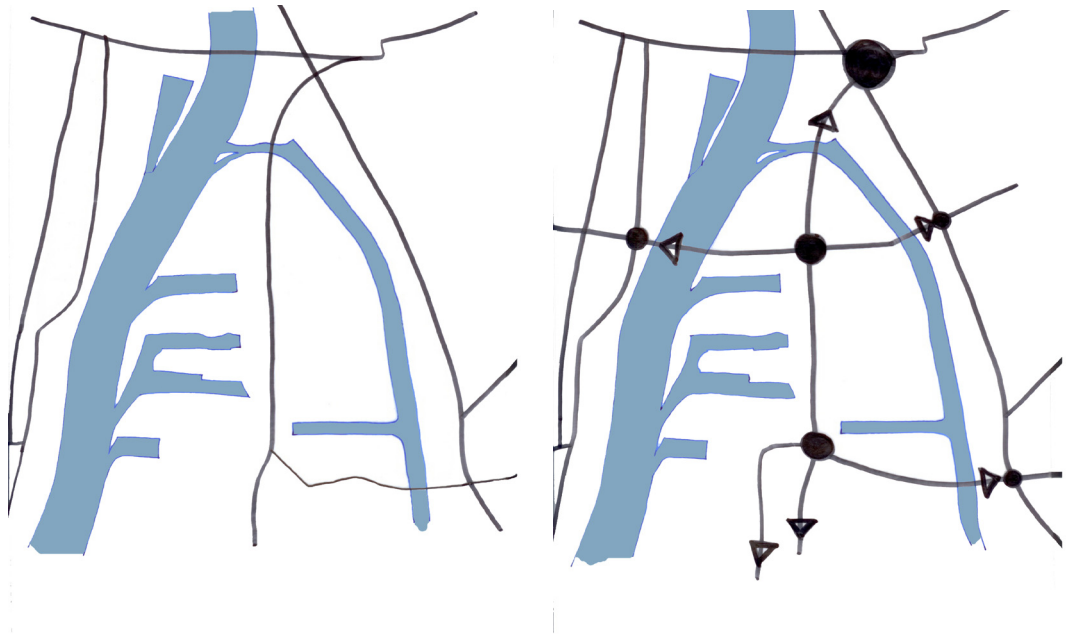
Die Vorortbahn in Csepel bietet eine gute Verkehrsverbindung mit der Innenstadt. An der Boráros-Platz-Endstation gibt es einige Umsteigemöglichkeiten.

Die Verbindung der verschiedenen Bereiche von Csepel mit Ost-Pest wird durch Buslinien über die Gubacsi-Brücke gesichert.

Verkehr 2020

Während das alte Verkehrskonzept nur ein Nord-Süd Erschließung hat, soll die Errichtung einer Ost-West Verkehrsachse die Verbindung nach Buda herstellen. Weiter im Süden soll eine neue Durchzugstrasse das Wohngebiet von Csepel umfahren und es dadurch entlasten.

Um die öffentliche Verkehrsanbindung zur Innenstadt zu stärken, wird eine neue Metrolinie nach Csepel geführt und an die Vorortbahnstation Szabadkikötő angeschlossen.





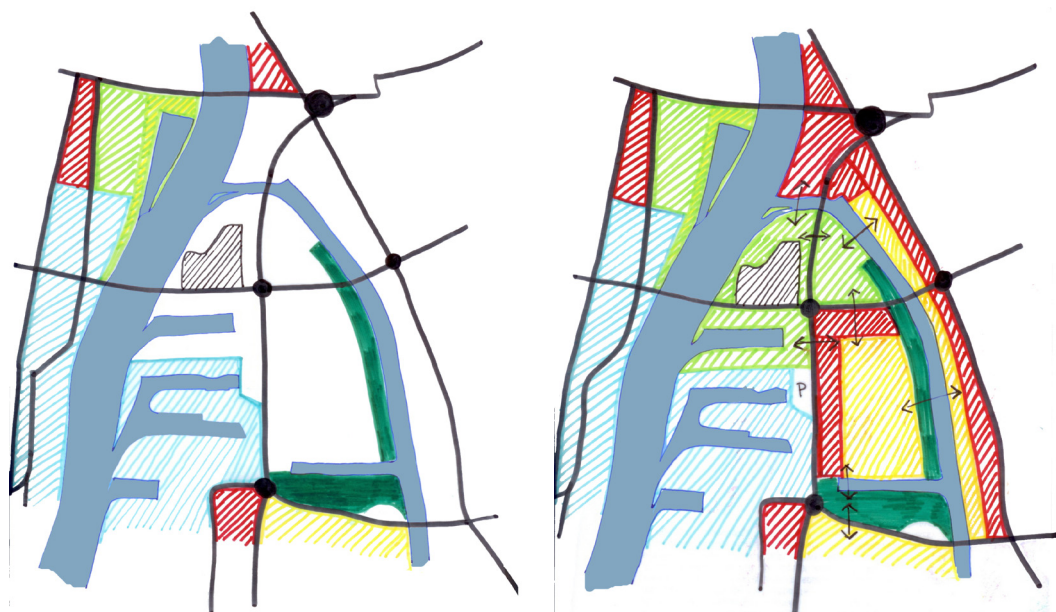
Funktionsprogramm

Der Masterplan sieht vor einen Olympiapark, ein Medienzentrum und ein Olympiadorf auf der Insel zu realisieren.

Im Olympiapark werden sich das Hauptstadion, die Schwimmhalle, das Wildwassersportzentrum und eine Radrennbahn befinden. Das Hauptstadion soll während der Olympischen Spiele 90.000 Zuschauern Platz bieten, danach können 30.000 Sitzplätze rückgebaut werden.

Südlich des Olympiaparks, am Kreuzungspunkt der zwei Hauptverkehrsstrassen, soll ein Stadtteilzentrum entstehen. Hier schließt das Medienzentrum an. Der Bereich mit dem Fernsehturm und Büros muss die nötigen Anforderungen an die Infrastruktur für die Berichterstattung und Nachnutzung als Businesszentrum erfüllen. Die zentrale Lage des Medienzentrums ermöglicht den direkten Zugang zu den Sportstätten, dem Olympiadorf und dem Mediendorf.

Um die rund 15.000 Sportler und deren Angehörige unterzubringen werden 4-6.000 Wohnungen benötigt.



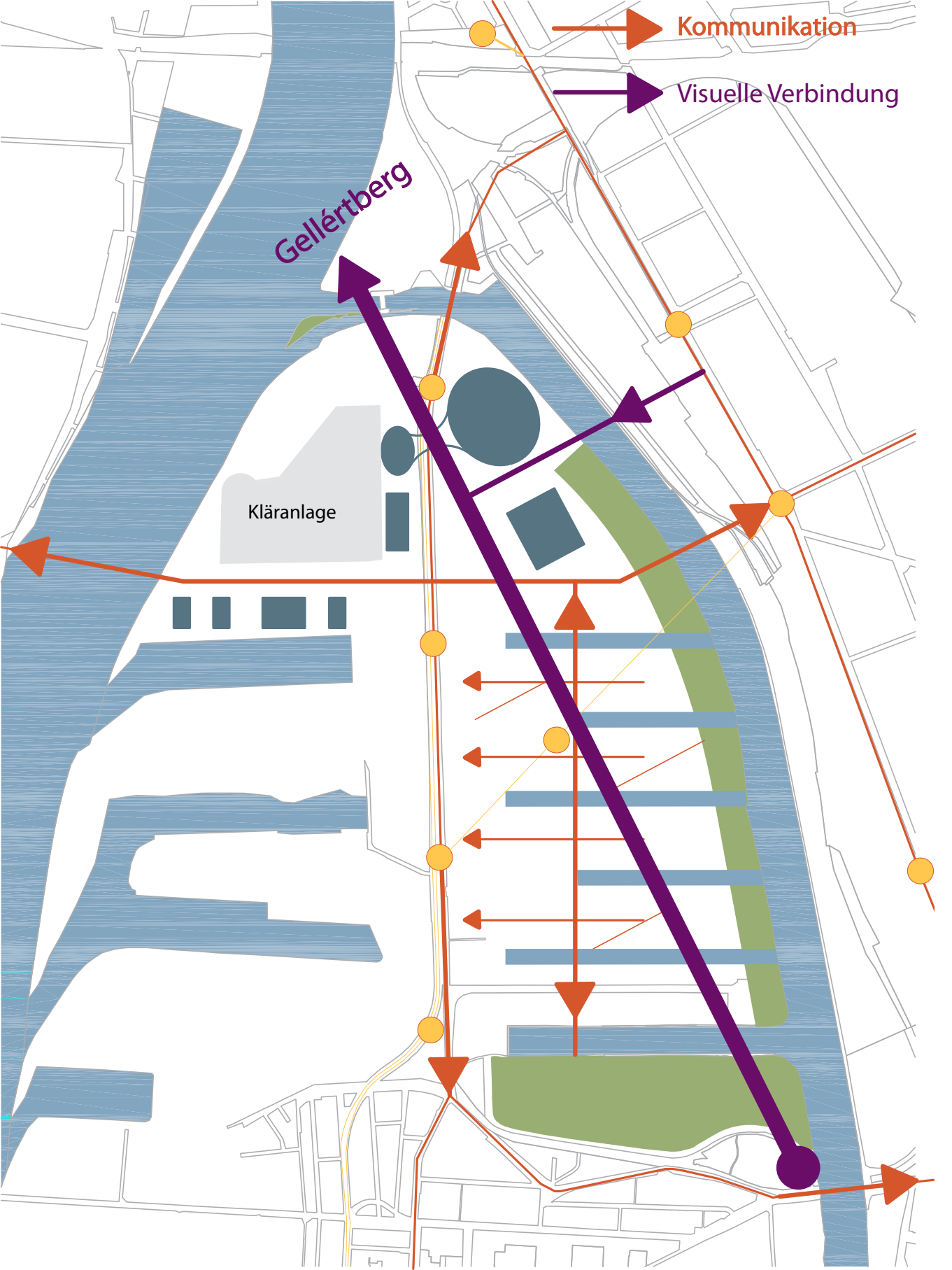
● Wohngebiet hohe Dichte

● Park/Erholungsgebiet

● Wohngebiet mittlere Dichte

● Wald

● Industrie, Handel, Logistik



Entwurfsleitbild

Ziel des Entwurfs ist es einen hochwertigen Stadtteil zu konzipieren, der die Ansprüche, welche die Ausrichtung der Olympischen Spiele mit sich bringt, vor Allem aber die Ansprüche der Nachnutzung, erfüllt. Der neue Stadtteil soll nicht nur für den Bezirk Csepel, sondern auch für die restliche Stadt attraktiv sein und nicht als Vorstadtbezirk, sondern als Erweiterung des Stadtzentrums Richtung Süden betrachtet werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sind grundlegende Faktoren, wie eine funktionierende Infrastruktur, ein vielfältiges Angebot sowie Standorte mit einzigartigem Charakter, erforderlich.

Bestehende Qualitäten des Entwicklungsgebiets, wie z.B. Grün-, Wald- und Wasserflächen werden als Potentiale angesehen und im Entwurf integriert und aufgewertet.

Um die Erreichbarkeit zu verbessern und das Gebiet ins städtische Verkehrsnetz zu integrieren, muss eine neue Hauptverkehrsstrasse angelegt und eine Metrolinie gebaut werden. Die bestehende Nord-Süd Hauptverkehrsstrasse muss ausgebaut und verbreitert werden um die Funktion einer Durchzugstrasse, die das Wohngebiet nicht durchschneidet und damit auch nicht belastet, erfüllen zu können.

Konzept 1

Konzept 1 legt die wesentlichen Entwurfselemente fest und zeigt deren prinzipielle Gliederung. Die Hauptelemente sind hierbei die Kanäle, das orthogonale Strassennetz im Siedlungsgebiet, Platzierung von Haltestellen, sowie eine Sichtachse zum Gellértberg.

Konzept 2

Im Konzept 2 führt die Sichtachse von der Gubacsi-Brücke, quer durch das Planungsgebiet, zwischen den Stadien hindurch zum Gellértberg. Diese Achse liegt diagonal über dem orthogonal strukturierten Planungsgebiet und ist als primäre Erschließungsachse für Fußgänger zu verstehen. Schmalere Wege führen rechtwinklig davon durch die Wohngebiete und bilden die sekundären Fußgängerverbindungen.

Wie die Andrassy Strasse soll diese Achse repräsentativen Charakter haben und auf die Hügel in der Nähe des Stadtzentrums ausgerichtet sein.

Wasser- und Grünflächen



Entwurfsschritte

Schritt1

Bestehende Qualitäten, wie der Wald im Süden und entlang des Soroksár-Donauarms, der als Überflutungszone dient., werden für das Projekt übernommen.

Schritt2

Ähnlich dem bereits bestehenden Wasserlauf werden fünf weitere Kanäle angelegt., die das Gebiet in kleinere Einheiten strukturieren.

Schritt3

Das orthogonale Strassennetz wird sinnvoll dimensioniert und platziert. Die Erreichbarkeit des Gebiets ist durch die beiden Hauptverkehrsstrassen gesichert. Die zweitrangigen Ost-West Stichstrassen dienen als Zufahrt in die einzelnen Teilgebiete.

Schritt4

Die repräsentative Diagonale und ihre Seitenarme, sowie Fußwege entlang der Kanäle werden hinzugefügt. Damit ist der Raster komplett und die Bebauungsfelder sind definiert.

Bebauung

Die Bebauungsfelder werden zum größten Teil mit Blockrandbebauung aufgefüllt. Das Gebiet lässt sich in drei Zonen unterteilen. Jede Zone weist unterschiedliche Funktionen und damit eine unterschiedliche Bebauungsart und Dichte auf.

Orthogonales Strassennetz



Fußgängerwege



Zonen

Zone 1

Zone 1 ist vorwiegend der Wohnnutzung gewidmet und hat einen eher privaten Siedlungscharakter. Die künstlich angelegten Kanäle teilen das Gebiet in fünf einzelne Quartiere., welche jeweils durch eine zentrale Stichstrasse erschlossen sind. Die U-förmigen, 3-4-geschossigen Blockrandbebauungen sind für optimale Belichtung Richtung Süden geöffnet. Diejenigen Bebauungen, von denen der Kanal nördlich liegt, sind aus Gründen der Blickverbindung auch in dieser Richtung von Öffnungen durchzogen. Neben den privaten Grünflächen, die in den Innenhöfen angelegt werden, verfügt jedes Quartier auch über öffentliches Grün am Soroksár-Donauarm, sowie halböffentliche Grünbereiche, auf denen z.B. Spielplätze errichtet werden können. Die Sockelzonen sind so ausgebildet, dass Geschäfte und Dienstleister eingerichtet werden können. Im Entwurf sind vereinzelt bereits verbreiterte Sockelbereiche eingezeichnet, ihre Lage ist aufgrund der einheitlichen Bauweise sehr flexibel. So ist eine nachhaltige Nutzung gewährleistet..

Für die Nutzung während Olympia ist die Lage der Quartiere zwischen den Kanälen funktionell von Vorteil, da diese Bereiche leicht absperrenbar und somit von öffentlichem Zugang geschützt sind.

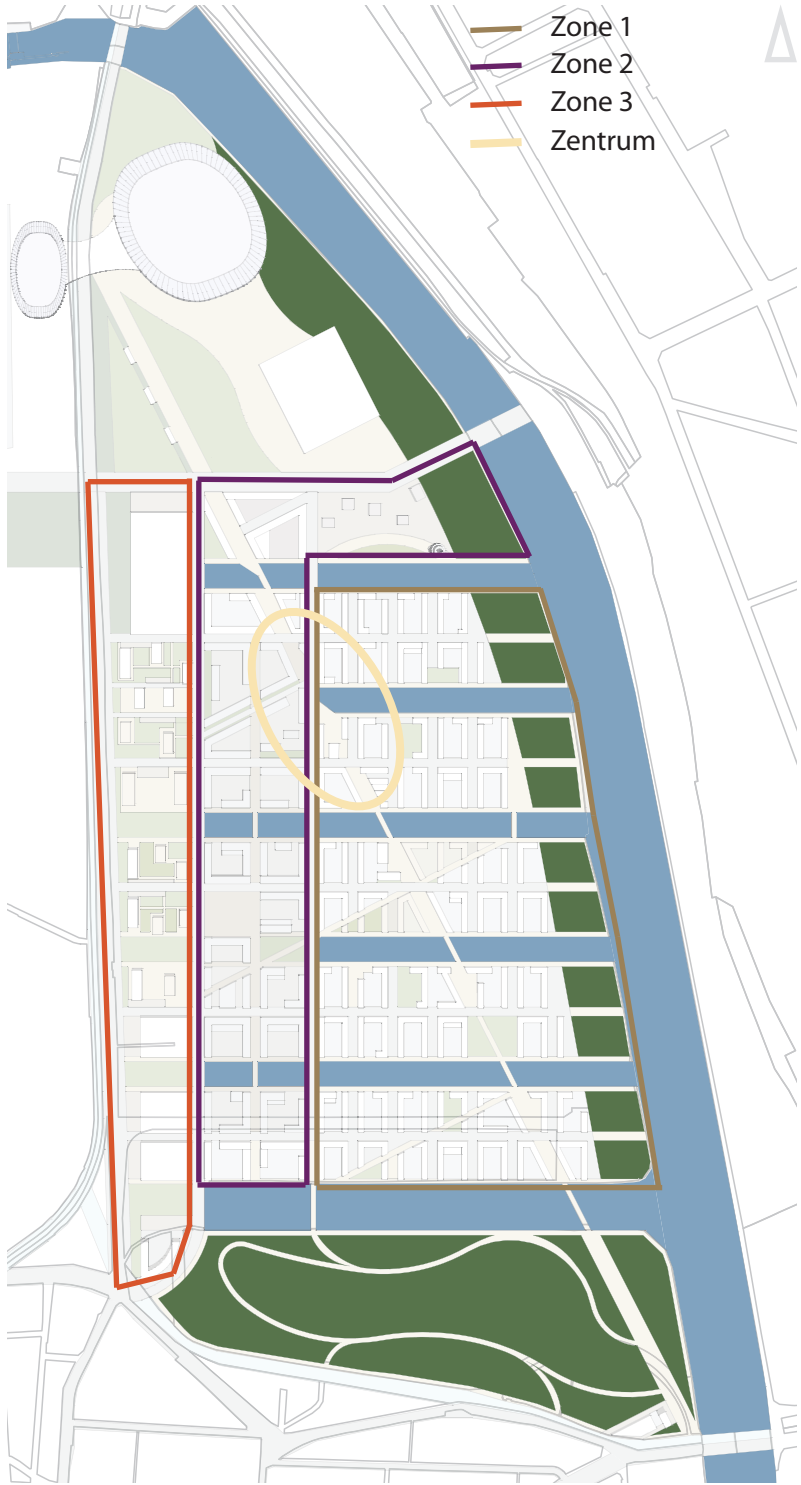
Zone2

In den großgliedrigeren, 6-8-stöckigen Bebauungen sollen in dieser Zone mit gemischter Nutzung neben Wohnungen, vor Allem Büros, öffentliche Einrichtungen und Bereiche für Handel, wie z.B. einen Marktplatz und kleinere Geschäfte entstehen. Diese Zone hat einen halböffentlichen Charakter und ist den Wohnquartieren vorgelagert, was kurze Wege zu den Nahversorgungseinrichtungen garantiert.

Während der Olympischen Spiele wird der nördliche Teil als Medienzentrum, danach als Büroviertel genutzt werden. Weiter im Süden finden Dienstleistungseinrichtungen für Sportler, sowie Hotels und Gaststätten für Besucher, Platz.

Zone3

Zone 3 erstreckt sich entlang der Nord-Süd Hauptverkehrsstrasse¹⁴ und hat urbanen Charakter. Die Zone ist öffentlich und gut erschlossen und eignet sich dadurch gut um hier Funktionen wie Büros, Einkaufszentren und Gewerbebezonen anzusiedeln. Das Gebiet unterscheidet sich von den Anderen auch durch die Art der Bebauung. Statt Blockrandbebauung gibt es hier großformatige Gebäudearten wie Gewerbehallen, bis zu 56 m hohe



Bürobauten und ein Plaza.

Dieser Bereich ist während Olympia den Organisatoren und Offiziellen gewidmet. Die drei sich im Süden befindenden Hallen können als Event-, bzw. Ausstellungsstandorte genutzt werden.

Olympiapark

Erreicht man den Olympiapark als Zuschauer mit der Vorortbahn, steigt man direkt am Stadionplatz, unter der großen Überdachung zwischen Hauptstadion und Nebenstadion aus. Neben dem Hauptstadionkomplex steht hier auch die Schwimmhalle mit dem Wildwassersportzentrum. Die Gestaltung des Olympiaparks sieht große Aufenthaltsbereiche, Plätze und Parkanlagen vor und ist großzügig dimensioniert um alle infrastrukturellen Funktionen für ein Großevent aufnehmen zu können.

Stadtwäldchen

Im südlichen Teil des Gesamtgebiets befindet sich ein bisher nicht benutzter Wald, der als Naherholungsgebiet gestaltet werden soll. Er soll von Wegen und Wiesenflächen durchzogen sein und ein Museum aufnehmen, welches ein gut sichtbarer Landmark ist und eine Brückenkopfsituation an der Gubacsi-Brücke bildet.

Vom Wohngebiet ist das Wäldchen über Fußgängerbrücken erreichbar.

Zentrum

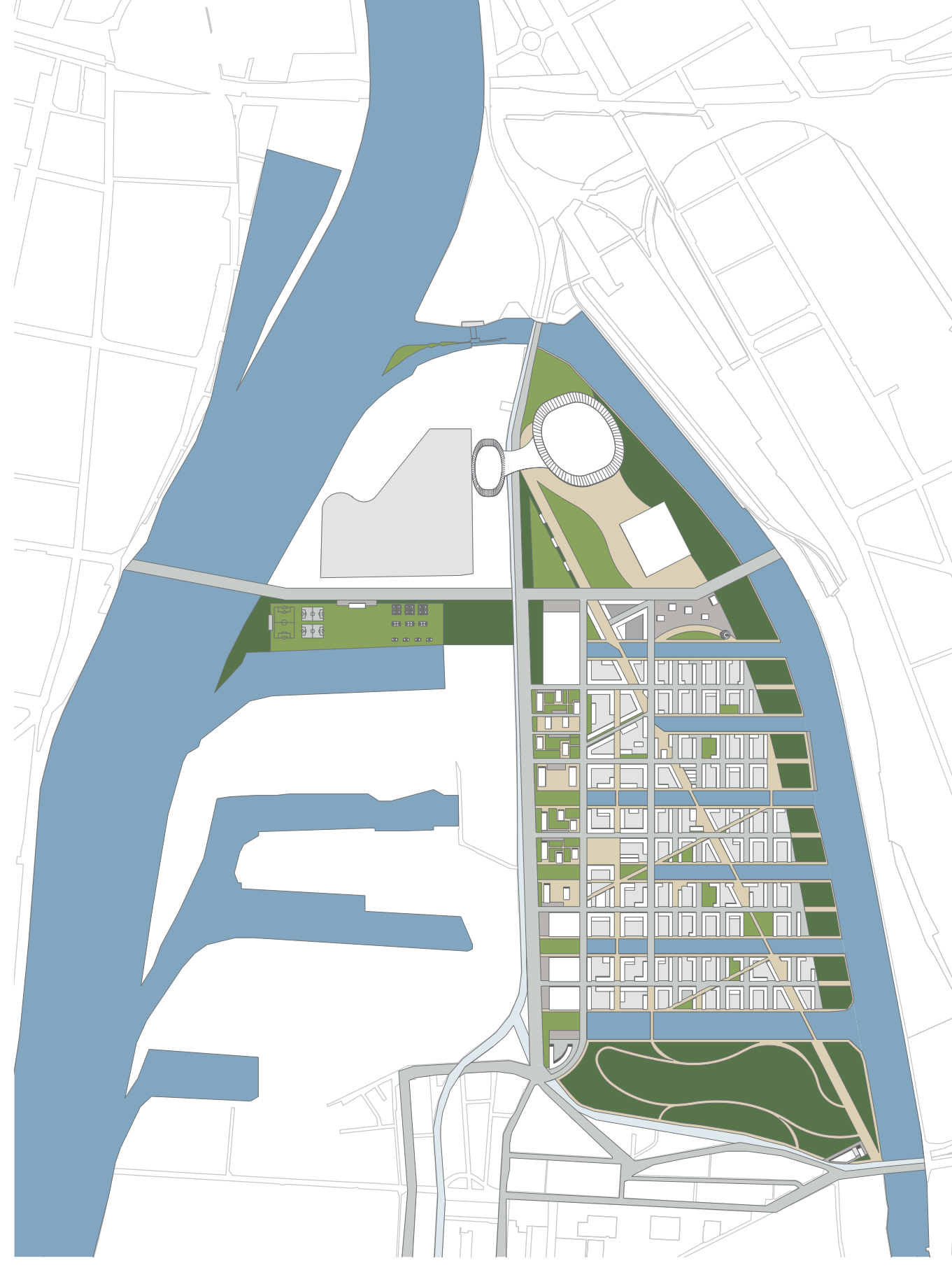
An der Diagonale zwischen Zonen 1 und 2 befindet sich das neue Stadtteilzentrum. An diesem Kreuzungspunkt gibt es eine Metro-Haltestelle, ein Gesundheitszentrum, ein Bildungszentrum mit Schule und Kindergarten und andere öffentliche Dienstleistungen, wie z.B. Post. Eine der gegenüber der Umgebung differenzierte Bebauung markiert diesen Abschnitt zusätzlich als Stadtteilzentrum.

Sport

Im Westteil der Insel gelegen, ist eine Freizeit- und Sportanlage geplant, die während Olympia als Trainingsplatz verwendet werden kann.

Ruhender Verkehr

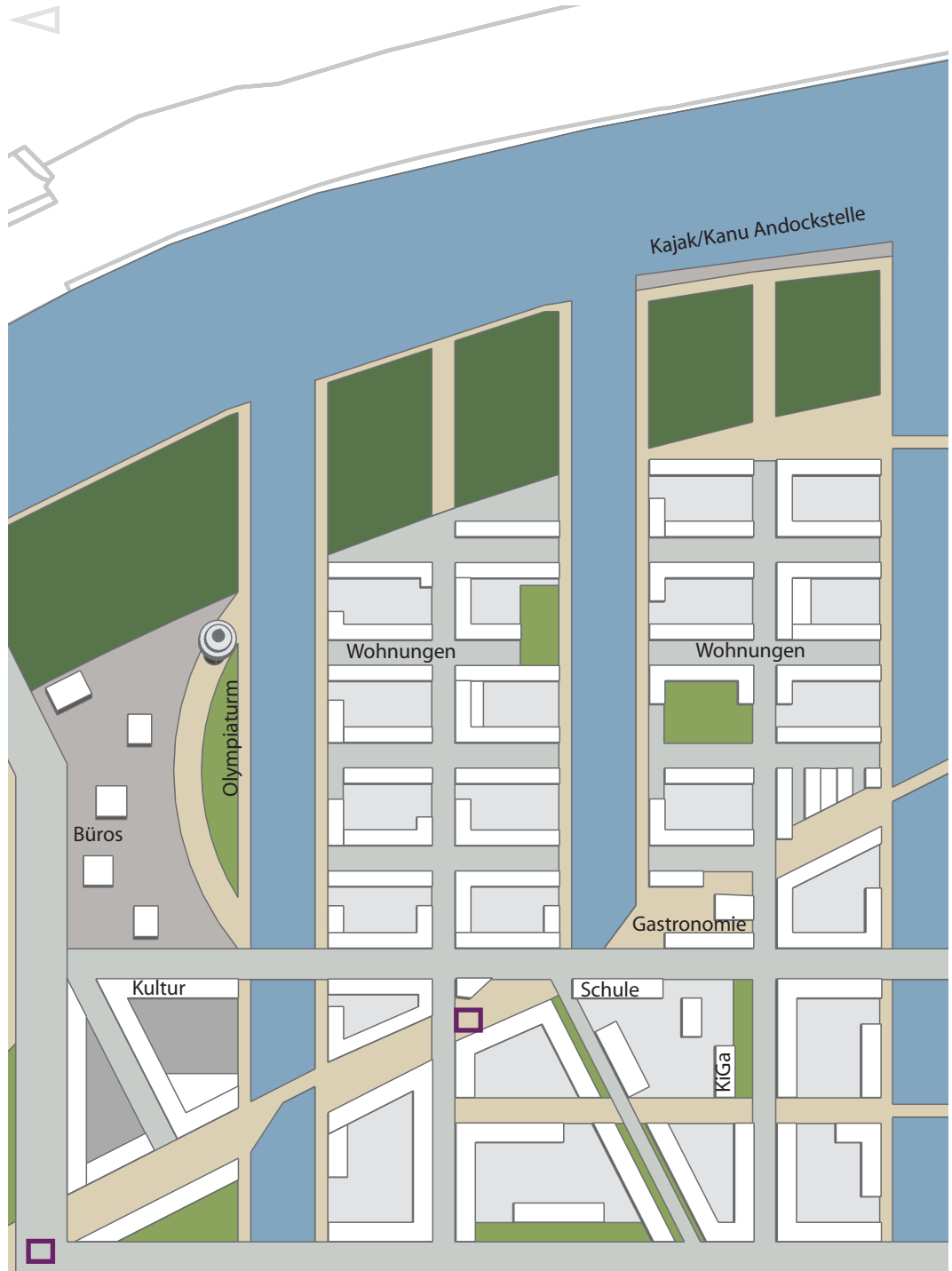
Während in den Wohnquerieren die Möglichkeit besteht in den Zufahrtstrassen zuparken, ist prinzipiell beabsichtigt alle Gebäude mit Tiefgarage auszustatten. In den öffentlichen Zonen sollen neben Tiefgaragenplätzen auch vermehrt oberirdische Parkflächen angeboten werden.

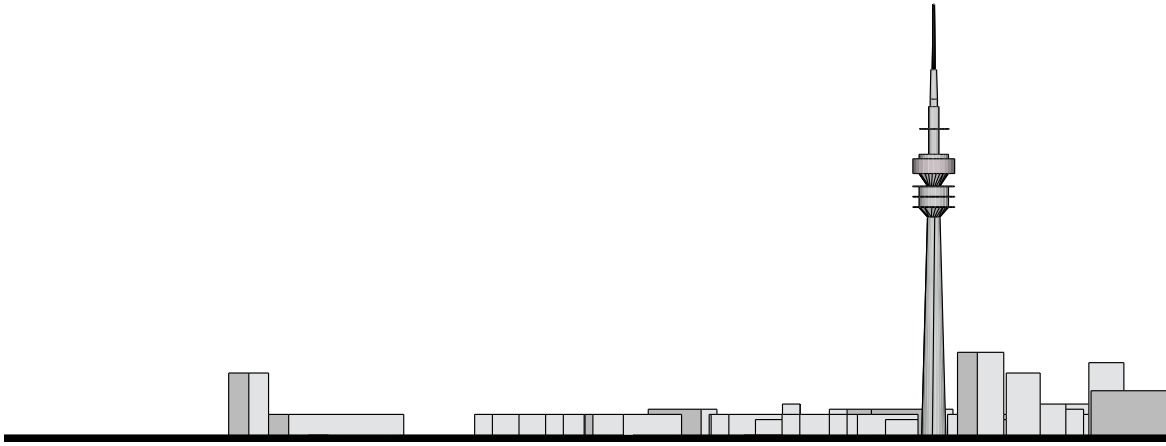


Entwurf M 1:10.000



Entwurf M 1:5.000





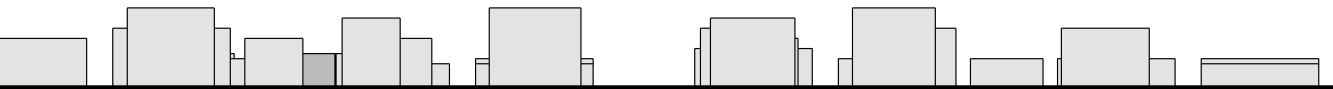
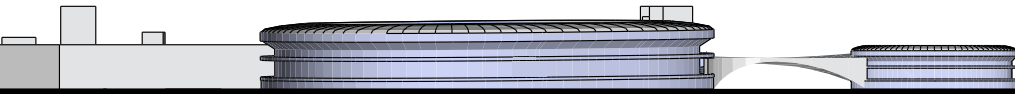
Ansicht Süd

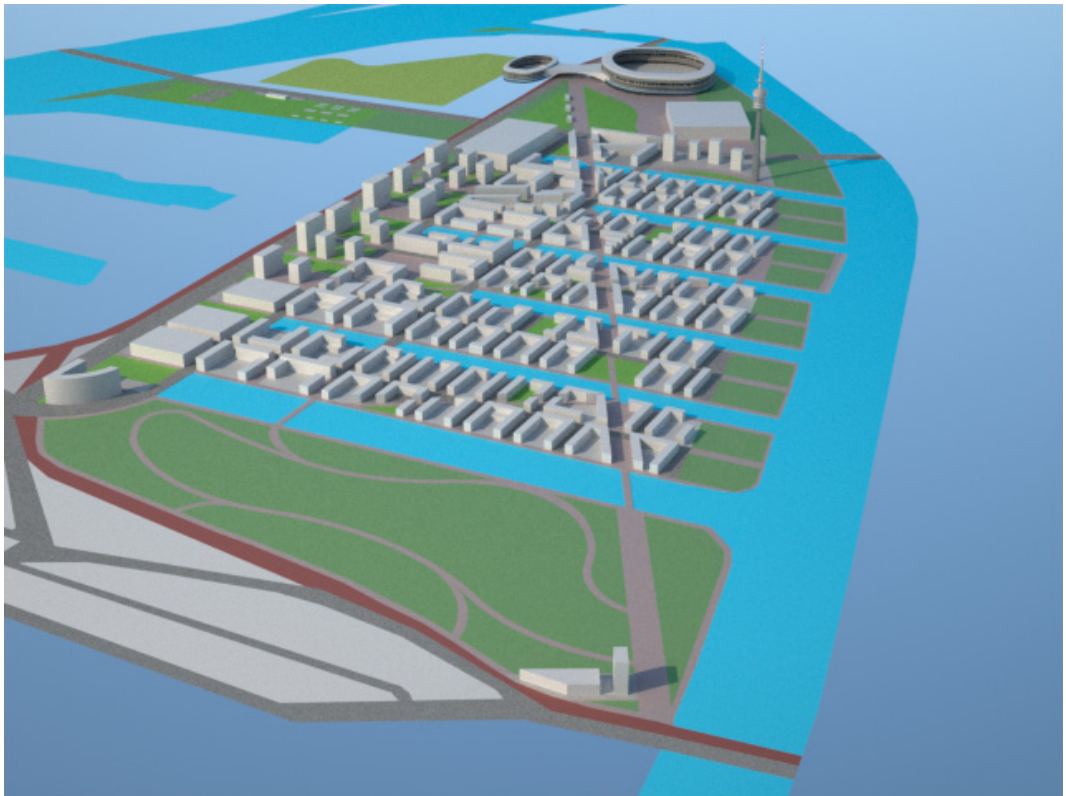
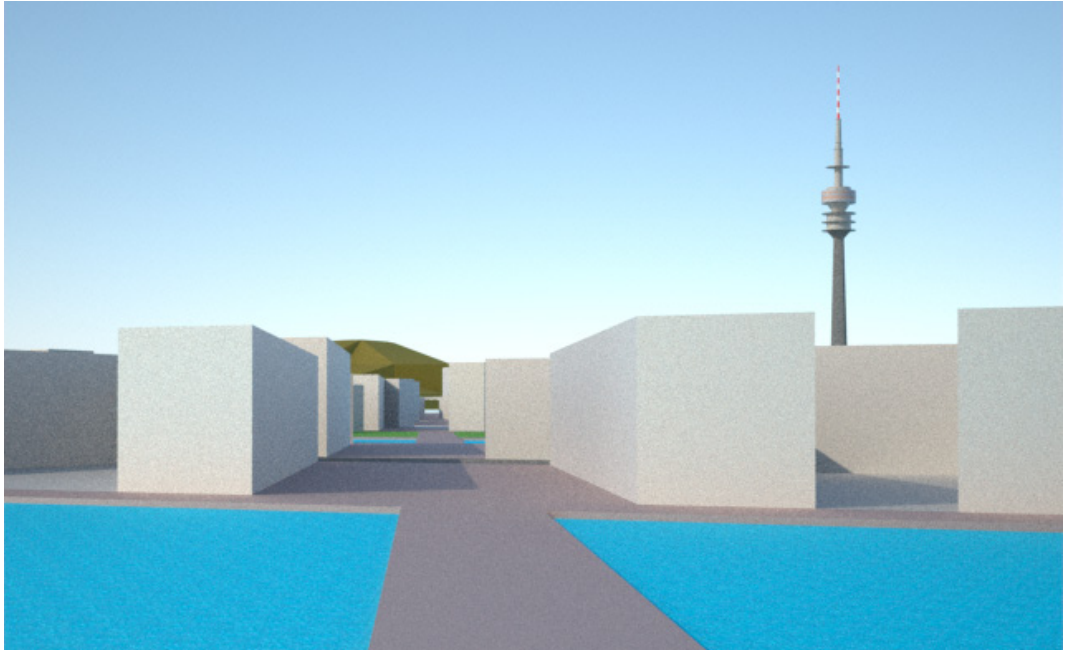


Ansicht West



Ansicht Ost





Bibliographie

Literatur

Geisert, Helmut: Berlinische Galerie: Barcelona - Olympia - Architektur: la ciutat i el 92 ; [eine Ausstellung der Berlinischen Galerie und der Architektenkammer Berlin in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Berlin], Berlin: Mann, 1991

Mertz, Carl: Olympische Bauten München 1972, 2. Sonderband: Bestandsaufnahme Herbst 1970

Preisich, Gábor: Budapest városépítésének története; TERC, 2004

Ritoók, Pál: Magyar Építészet 6. - A szecessziótól napjainkig; Kossuth Kiadó, 2004

Internetquellen

<http://budapestcity.uw.hu/>

<http://budapestcity.uw.hu/07-hidak/a-kis-duna-hidak-hu.htm>

<http://de.wikipedia.org>

<http://en.wikipedia.org/>

<http://epiteszforum.hu/>

<http://hu.wikipedia.org/>

<http://hu.wikipedia.org/wiki/Csepel-sziget>

<http://kopaszi-gat.infobomba.hu/>

<http://maps.google.com/>

http://portal.ksh.hu/pls/portal/cp.hnt_telep?NN=13189

<http://www.bszl.hu/>

<http://www.budapest21.hu/portal/server.pt/gateway/>

[PTARGS_0_76295_26684_0_0_18/Csepel_IVS_080518mm_av.pdf](http://www.budapest21.hu/portal/server.pt/gateway/PTARGS_0_76295_26684_0_0_18/Csepel_IVS_080518mm_av.pdf)

<http://www.budapest21.hu/portal/server.pt/gate->

[way/PTARGS_0_76295_27101_0_0_18/CSEPEL%20](http://www.budapest21.hu/portal/server.pt/gate-way/PTARGS_0_76295_27101_0_0_18/CSEPEL%20)

[SZABADKIK%C3%96T%C5%90_PROGRAM_080811_ptav.pdf](http://www.budapest21.hu/portal/server.pt/gate-way/SZABADKIK%C3%96T%C5%90_PROGRAM_080811_ptav.pdf)

http://www.budapest21.hu/portal/server.pt/gateway/PTARGS_0_76295_27690_0_0_18/Olimpia%22%C3%BAj%20munkak%C3%B6zi.pdf
<http://www.corvinsetany.hu/>
<http://www.csepel.hu/>
<http://www.csepel-sziget.hu/>
http://www.ferencvaros.hu/egyeztetett_kszt/nagyvasartelep/uj/09_dunaliget-vizsg02.pdf
<http://www.ferencvaros.hu/fiabci/m-rehab/szov-tortenet.pdf>
<http://www.logsped.hu/hajo.htm>
<http://www.london2012.com/>
<http://www.muenchen.de/>
<http://www.olympia72.de/>
<http://www.olympiapark.de>
http://www.privycouncil.hu/bom/pwc_tanulmany/
<http://www.radaykonyveshaz.hu/kozteruletek-zoldteruletek-a-ferencvaros-koze-pen>

Pläne

Digitale Strassennetzplan

http://www.urbanisztika.bme.hu/index.php?menu=78&SESSION_ID=1241029222__&ID=0&nyelv=0&printable=0

Bildnachweis

- Seite 8** http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c4/Munich_Olympiapark.jpg; Lukáš Hron
- Seite 10** Mertz, Carl: Olympische Bauten München 1972, 2. Sonderband: Bestandsaufnahme Herbst 1970
- Seite 15** <http://www.olympiapark.de/>
- Seite 16** Geisert, Helmut :Berlinische Galerie : Barcelona - Olympia - Architektur : la ciutat i el 92

Olympisches Dorf, Montjuic, Olympiareal ,Vall d'Hebron',
Olympiareal Diagonal, Barcelona Olympia

- Seite 15** <http://www.olympiapark.de/>
- Seite 19** Geisert, Helmut :Berlinische Galerie : Barcelona - Olympia - Architektur : la ciutat i el 92

Via Júlia

- Seite 20** <http://www.london2012.com/>
- Seite 22** <http://www.london2012.com/>
- Seite 26** <http://static.newworldencyclopedia.org/7/79/BudapestPanorama2.JPG>, Mike Butler
- Seite 28** Preisich, Gábor: Budapest városépítésének története; TERC, 2004
Ritoók, Pál: Magyar Építészet 6. - A szecessziótól napjainkig; Kosuth Kiadó, 2004

Siebmacher J.: Pest und Buda vom Norden, Vogelperspektive.1602
Watzpaur Leonard: Die Grenze von Pest. 1764
Schmuzer: Buda und Pest vom Nord-Osten. 1737
Schaffer G.: Buda und Pest vom Norden 1787
Alt Rudolf: Das Invalidenhaus 1845
Der Pester Kai und Kettenbrücke im Bau

Seite 32 Preisich, Gábor: Budapest városépítésének története; TERC, 2004
Ritoók, Pál: Magyar Építészet 6. - A szecessziótól napjainkig; Kos
suth Kiadó, 2004

Blaschnek Sámuel: Die Stadtkarte von Buda und Pest. 1832

Seite 45 <http://www.retail.hu>
[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Muveszetek-
palotaja-P5120705.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Muveszetek-palotaja-P5120705.jpg)
<http://www.dketto.com/>
<http://kopaszi-gat.infobomba.hu/>

Seite 47 [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cc/Csepel_Works_
as_seen_from_Budafok.JPG](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cc/Csepel_Works_as_seen_from_Budafok.JPG)